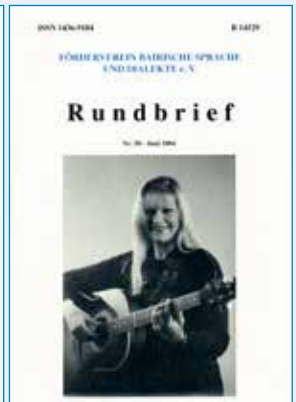
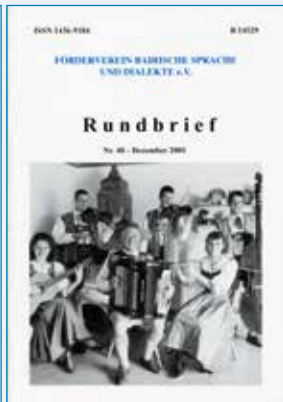
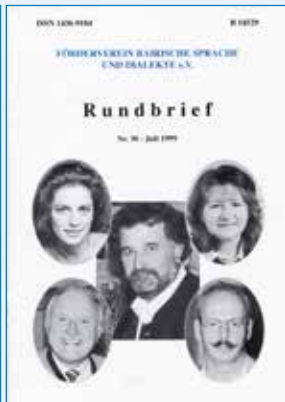
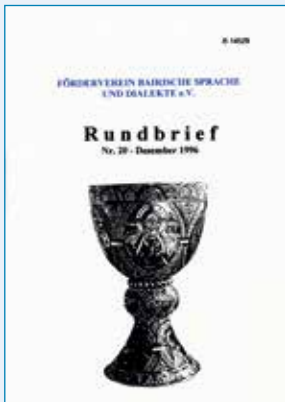




Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

Rundbrief

Nr. 100 ▪ März 2023



AKTUELLES AUS DEM VORSTAND

Aufbruch in die Zukunft.....4
 „Reden wie einem der Schnabel
 gewachsen ist“.....7
 Homepage im Umbruch.....10
 SZ-Lehrgang zum Thema *Umgang
 mit sozialen Medien*.....12
 „100. Rundbrief - Ein Grund
 zum Feiern!“14
 Aktuelles aus dem Vorstand15

IN EIGENER SACHE

Füracker verleiht *Dialektpreis Bayern für
 Dialektvereine 2022*16
 Dialekt: Kinder in Bayern passen
 Vokale an Standarddeutsch an.....23
 Kinder und Dialekt: „Insbesondere
 vor und nach dem Unterricht“26

SPRACHE WISSENSCHAFTLICH

Emerenz Meier – Eine bairische
 Klassikerin28

GESCHICHTEN & GEDICHTE

Hoamat30

LIEDER

I woäß net, was i verdn sollt31

JAHRESZEITEN-THEMEN

Gedichte zum Frühling 32 - 33

Titelbild:

*Die Entwicklung des Rundbriefs in
 jeweils 10-Ausgabeschritten.*

Herausgeber und Verleger:

Förderverein Bairische
 Sprache und Dialekte e.V.
 Salzburger Str. 62a
 83435 Bad Reichenhall
 Telefon: 08651 7680098
 E-Mail: info@fbsd.de
 Internet: www.fbsd.de

Bankverbindung:

VR Dachau e.G
 BIC: GENODEF1DCA
 IBAN:
 DE 63 700 915 00 000 300 075 3

Gesamtherstellung:

BraSi-Marketing
 Siegfried Bradl
 Telefon: 08254 8665
 E-Mail: siegfried.bradl@web.de

Layout und Grafik:

Claudia Geisweid, Altomünster
 www.cggc.de

Druck:

Kössinger AG, Schierling
 www.koessingerag.de

Auflage: 3.500

Erscheinungsweise:
 4 x jährlich

Bezugspreis:
 im Mitgliedsbeitrag
 enthalten

Fotos:

Soweit nicht anders angegeben,
 stammen diese von den Autoren.



LANDSCHAFTSVERBÄNDE

FBSD-LV Donau-Ilm-Altmühl:
 Unterhaltung auf „guad boarisch“34
 FBSD-LV München - Stadt und Land:
 Rundbrief Nummara 100 – einen
 Rückblick wert? Auf jedn Foi!36
 „Boarisch gsunga, gredt und gspuit“40
 Münchner Vorstadt-Hochzeit
 anno 1905 e.V.....42
 FBSD-LV Rupertiwinkel:
 Durch moderne Medien mit
 jungen Leuten Schritt halten.....44
 „Bairisch lässt sich prima singen“48

TERMINE

FBSD-LV Donau-Ilm-Altmühl35
 FBSD-LV München - Stadt und Land36
 FBSD-LV Rupertiwinkel45
 GTEV Rosenheim46
 Bairische Sprache und Mundarten
 Chiemgau-Inn e.V.47
 Gesamtverein51

BEGRIFFE

„Wo kimmt's her?“38
 „Woäßt as“?41

THEATER, FILM, FUNK & FERNSEHEN

„Opern auf Bayrisch“52

NACHRUFE

Papst Benedikt XVI.56
 Papst Benedikt XVI. und der FBSD58
 Annelies Grasegger60

Liebe Mitglieder, liebe Leser,

Druckfrisch liegt jetzt der 100. *Rundbrief* bei Euch auf dem Tisch und der Geruch der Druckfarbe ist noch nicht ganz verflogen. Fast 35 Jahre ist es her, dass der 1. Rundbrief an die Mitglieder versandt wurde. Eine wahrlich stattliche Leistung die unser Verein und alle Involvierten hier eigeninitiativ und ohne jegliche finanzielle Unterstützung da erbracht haben. Zugleich ist damit eine gewaltige Dokumentation, was sich in diesem Zeitraum in der Bairischen Sprache getan hat, entstanden.

Gottseidank ist auch Corona nach über zwei Jahren überwunden. Jetzt können wir wieder nach vorne schauen, planen, uns treffen und unsere Energie in Aktivitäten für die Bairische Sprache stecken.

Trotz vieler Einschränkungen konnten wir im Verein aber Vieles neu anpacken und auf den Weg bringen. Hierzu gehören: Neufassung unserer Satzung, Neuwahlen im Gesamtverein, Überarbeitung unserer Homepage, Auseinandersetzung mit dem Thema *Soziale Medien*, etc.. Besonders hat uns die Überreichung des *Dialektpreises für Vereine* vom Bayerischen Finanz- und Heimatministerium gefreut. Eine wunderbare Anerkennung unserer Arbeit!

Das Frühjahr betreffend haben wir unterschiedlichste Gedichte von Mundart-Autoren erhalten. Sie beschreiben, wie sie diese Jahreszeit erleben.

Besonders freut uns, dass die Veranstaltungen in den Landschaftsverbänden



*Siegfried Bradl,
 Redaktionsleitung
 Rundbrief*

zurück sind. Dies sieht man an den vielfältigen, nachzulesenden Terminen. Ein besonderes Erlebnis war dabei die Dialektpreis-Verleihung des LV Rupertiwinkel an Claudia Koreck aus Traunstein, die eine großartige, weit über Bayern hinaus, Künstlerin und Liedermacherin ist. Bei der Preisvergabe sagte sie mitunter: „Wenn ich Musik mache, geht es mir hauptsächlich darum, dass ich mich ausdrücken kann. Und das kann ich nun mal am allerbesten in meiner Muttersprache!“

Leider mussten wir uns von unserem Ehrenmitglied, dem emeritierten Papst Bendikt XVI., und Annelies Grasegger, langjährige Vorsitzende des LV Werdenfels verabschieden.

Der 100. Rundbrief hält also einen großen Sack an Neuigkeiten und Informationen für Euch bereit. So wünsche ich Euch allen: „Vui Spass und Freid beim Lesen und Schmöckern!“

Es griasst Eich ganz herzlich

S. Bradl



Heinz Schober-Hunklinger,
1. Vorsitzender



Marianne Hauser,
stv. Vorsitzende

Aufbruch in die Zukunft

Der FBSD reformiert sich und wählt neu

von Siegfried Bradl, Altomünster und Marianne Hauser, Saaldorf-Surheim

Um den Herausforderungen der Zukunft gerecht zu werden, wurde in der Delegiertenversammlung des FBSD, mit ca. 3.500 Mitgliedern Bayerns größter Sprachverein, am 15. Oktober letzten Jahres eine Neufassung der Satzung, die in mehreren Sitzungen erarbeitet wurde, einstimmig beschlossen und die Vorstandschaft neu gewählt.

Seit 20. Januar 2023 ist die neue Vorstandschaft und die neue Satzung auch notariell ins Vereinsregister eingetragen und damit offiziell gültig.

Ein Abdruck der neuen Satzung ist diesem Rundbrief beigeheftet oder zum Herunterladen auf: www.fbsd.de

Neufassung der FBSD-Satzung

Die bisherige Satzung ist gut 20 Jahre alt. Die Vorstandschaft wurde gerade in der letzten Zeit immer öfter mit den strukturellen Veränderungen des Vereins sowie veränderten, gesellschaftlichen Rahmenbedingungen konfrontiert, die mit der alten Satzung nicht mehr abgebildet werden konnten.

Automatisch wurde damit aber auch die Frage aufgeworfen, ob eine Neufassung der Satzung grundsätzlich nötig ist.

Hier sind die drei wesentlichen Gründe:

1. Delegiertensystem:

Die bisherige Satzung sah ein Delegiertensystem vor, bei dem die Mitglieder der verschiedenen Landschaftsverbände (LVE) durch Delegierte bei der Jahreshauptversammlung des Gesamtvereins vertreten werden. Leider sind in den letzten Jahren immer mehr die Vorstandschaften und mitarbeitenden Mitglieder der LVE *geschrumpt*, so dass von diesen oft keine Vorstandschaften mehr zustande kamen und damit, der Mitgliederzahl entsprechend, zu wenig bzw. keine Delegierten in die Versammlungen des Gesamtvereins entsandt werden konnten. Damit fehlte den Mitgliedern in diesen *verwaisten* LVE ihr Stimm- und Mitspracherecht im Gesamtverein. In der Neufassung wird nun auf das bestehende Delegiertensystem verzichtet. Jedes Mitglied wird zukünftig zur Jahreshauptversammlung eingeladen, kann dort wählen und seine Anliegen vortragen.

2. Organisation der Landschaftsverbände

Die bisherige Satzung sah vor, dass die LVE mit einer vollständigen, personenstarken Vorstandschaft, entsprechend dem Gesamtverein, auszustatten sind. Aufgrund der Altersstruktur und einer generellen Scheu zur Übernahme von Verpflichtungen/Ehrenämtern konnten viele dieser Positionen nicht mehr besetzt werden. In der neuen Satzung gibt es jetzt nur noch *Unterorganisationen*, die über ihre Sprecher in der Vorstandschaft des Gesamtvereins vertreten sind. Diese Unterorganisationen können ein LV sein,

der in gewohnter Weise weiter agiert, eine Personengruppe, die sich selbst organisiert und sich wichtigen Projekten/Themen auf Dauer oder zeitlich befristet widmet, oder aber auch Einzelpersonen. Damit ist der Hauptfokus auf die eigentliche Vereinsarbeit, verbunden mit guter Teamarbeit, gerichtet.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Als überregionaler Sprachverein ist in der heutigen Zeit die Außendarstellung (Presse, Funk & Fernsehen, soziale Medien) von großer Bedeutung. Ebenso wichtig ist die regelmäßige Information der Mitglieder, insbesondere durch die Vereinszeitschrift *Rundbrief*.

Um diesem Rechnung zu tragen, wurde in der neuen Vorstandschaft eine Position *Öffentlichkeitsarbeit* geschaffen. Damit soll sowohl die interne als auch externe Kommunikation herausgehoben und verbessert werden.



Die neue Vorstandschaft des FBSD (v.l.): Siegfried Bradl, Marianne Hauser, Heinz Schober-Hunklinger und Johann Schmid (Helmuth Hopper und Claudia Geisweid fehlen).

Neuwahlen

Turnusgemäß fanden am 15. Oktober letzten Jahres auch Neuwahlen statt, deren Ergebnis auch am 20. Januar d.J. erst durch die Eintragung ins Vereinsregister rechtsgültig wurde. Heinz Schober-Hunklinger aus Bad Reichenhall wurde dabei zum 1. Vorsitzenden gewählt. Der 46-Jährige ist seit 2001 Vereinsmitglied und in der Vorstandschaft des Gesamtvereins schon viele Jahre tätig. Bereits 2004 wurde er zum Jugendbeirat gewählt. Die letzten drei Jahre war er stellvertretender Vorsitzender.

Marianne Hauser, aus dem Rupertiwinkel stammend, wurde zur neuen stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Außerdem führt sie bis auf weiteres kommissarisch das Amt der 1. Schriftführerin weiter.

Das Amt des Schatzmeisters bleibt in den bewährten Händen von Hans Schmid aus dem Dachauer Land. Sein Stellvertreter ist Helmuth Hopper aus München.

Neu gewählt wurde Claudia Geisweid als stellvertretende Schriftführerin. Sie ist die Graphikerin für unseren *Rundbrief* und kommt ebenfalls aus dem Dachauer Land.

Siegfried Bradl hatte sich aus altersmäßigen und privaten Gründen entschieden, nicht mehr als 1. Vorsitzender zu kandidieren. Er bleibt dem Verein jedoch als *Vorstandmitglied Öffentlichkeitsarbeit* erhalten. Zudem führt er den *Rundbrief* in bewährter Weise fort. ☺

„Reden wie einem der Schnabel gewachsen ist“

Reichenhaller Heinz Schober-Hunklinger, neuer 1. FSBD-Vorsitzender, im Interview

von Kilian Pfeiffer, Bischofswiesen

„Wie groß ist die Gefahr fürs Bairische, verdrängt zu werden?“

„Wir werden niemandem vorschreiben, wie er zu reden hat“, sagt Heinz Schober-Hunklinger, 1. Vorsitzender des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte, des größten Sprachvereins Bayerns. Zu viel *Tschüss*, zu wenig *Pfiat Di*? Im Verein tut man, was man kann. In jedem Fall sei nun die Politik gefragt, sagt der Reichenhaller.

„Ein echter Bayer spitzt seine Lippen nur zum Trinken und zum Bussln. Tschüss würde er nicht sagen. Was ist an der Aussage Ihres Vorgängers Siegfried Bradl dran?“

„Na ja, es ist so: *Tschüss* heißt bei uns *Pfiat Di*. Es bedeutet also praktisch das Gleiche. *Pfiat Di God* kann man mit *Behüte Dich Gott* ins heutige Standarddeutsch übersetzen. Das Gleiche kann man mit *Tschüss* sagen, das vom spanischen *Adios* kommt und wohl über die ehemaligen spanischen Niederlande und über *Atschüss* in den deutschen Sprachraum eingewandert ist. Das geschriebene *Ü* sprechen wir in der Mundart eher nicht aus als *Ü*, sondern fast immer als anderen Vokal: *ia* bei *siass* (süß) und *Dia* (Türe). Ähnlich ist es mit *ea* bei *grea* (grün) oder *ua* bei *Ruam* (Rübe).



Der Reichenhaller Heinz Schober-Hunklinger ist seit Oktober vergangenen Jahres 1. Vorsitzender des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte.

„Getschüsst“ wird mittlerweile oft. Zu häufig für Sie?“

„Wir sind ein weltoffener Verein und wir werden niemandem vorschreiben, wie er zu reden hat. Aber freilich passt *Pfiat Di*, *Servus* oder *Habe d'Ehre* besser in unsere Gegend.“

„Ist die bairische Mundart in Gefahr?“

„Bairisch wird von der Unesco seit 2009 als gefährdet und somit schützenswert

| | | | | | |
|---|---|---|---------------|--------------------|---------------------|
| *Rechtsanwalt und Fachanwalt für Strafrecht Insolvenzverwalter | | WALTER M. HUBER* ANWALTSKANZLEI RECHTSANWALT - FACHANWALT - INSOLVENZVERWALTER | | ANWALTSKANZLEI | |
| ARBEITSRECHT | ERBRECHT | FAMILIENRECHT | VERKEHRSRECHT | INSOLVENZRECHT | SCHULDENBEREINIGUNG |
| | | | | | FORDERUNGSINKASSO |
| | | | | | VERTRAGSRECHT |
| | | | | | WIRTSCHAFTSRECHT |
| | | | | | ALLG. STRAFRECHT |
| | | | | | JUGENDSTRAFRECHT |
| | | | | | BÜßGELDRECHT |
| | | | | | BTM-STRAFRECHT |
| Freising: Obere Hauptstraße 10 D-85354 Freising Tel.: 08161-53889-0 Fax: 08161-53889-1 FS@RA-Huber.de | Service- und Notfall- Telefon und -telefax: 0700-Call Huber 0700-2255 48237 Service@RA-Huber.de | München: Kunigundenstraße 28 D-80802 München Tel.: 089-3689635 Fax: 089-3689636 MUC@RA-Huber.de | | | |

eingestuft. Am meisten wird es von der Standardsprache beeinflusst. Das haben auch Sprachwissenschaftler der Universität München im vergangenen Jahr herausgefunden. Es spielt dabei sicherlich auch die Dominanz der norddeutschen Betonung der Schriftsprache eine starke Rolle, vor allem in den meisten Medien.“

„Sie stammen aus Bad Reichenhall und sind Oktober letzten Jahres 1. Vorsitzender des FBSD, des größten Sprachvereins in Bayern. Sie vertreten eine Menge bairisch sprechender Leute. Wissen Sie, wie viele Menschen Bairisch sprechen?“

Bad Reichenhall liegt im Zentrum des Bairischen. Es gibt drei große Dialekträume. Der *Mittelbairische* ist dabei der Markanteste und erstreckt sich von Augsburg bis an die österreichisch-ungarische Grenze. Das wichtigste Kennzeichen der mittelbairischen Dialekte ist dabei die so genannte *L-Vokalisierung*. Das bedeutet: Wo wir *i* schreiben, sprechen wir es als Vokal aus, wie etwa beim Wort *Holz*. Das wird als *Hoiz* ausgesprochen, *Schule* als *Schui* oder *kalt* als *koit*. Bei den anderen beiden, dem *Nord- und Südbairischen*, wird das *L* gesprochen, wie geschrieben. Die südbairischen Dialekte findet man vor allem in Kärnten, in Tirol und in der südöstlichen Steiermark, die nordbairischen Sprachvarietäten vor allem in der Oberpfalz und den angrenzenden Gebieten von Oberbayern, Mittel- und Oberfranken.

„Der bairische Sprachraum erstreckt sich über rund 150.000 Quadratkilometer. In dem Gebiet leben etwa 15 Millionen Menschen. Es ist sicher kein Geheimnis

mehr, dass in den Städten die Dialekte stark rückläufig sind. Im Berchtesgadener Land und in Traunstein wurde 2019 von der Universität Salzburg eine Dialekterhebung in verschiedenen Schulen durchgeführt. Diese hat gezeigt, dass das Bairisch auch im breiten Land, bei Kindern und Jugendlichen, massiv gefährdet ist.“

„In den Schulen sprechen von Jahr zu Jahr weniger Kinder bairisch. Die Schulen sind in der Pflicht, sagen Sie. Sie nehmen die Bildungseinrichtungen an die Hand, bieten Handreichungen für Lehrer und führen zudem Projekte durch. Ist der Erfolg messbar?“

„Ja, teilweise. Bei unserem gemeinsamen, grenzüberschreitenden Projekt mit der Universität Salzburg – *Mitn Redn kemman d'Leit zsomm* – sieht man zum Beispiel, dass durch die Verwendung der entwickelten Lehrmaterialien vorher bestehende Vorurteile massiv abgebaut und dadurch die Diskriminierung von Dialektsprechern, wie übrigens auch von Nichtdialektsprechern, vermieden werden kann. Das heißt, es wurde hier von unserem Projektpartner, gemeinsam mit uns, Materialien entwickelt, die die regionale Sprachfärbung fördern und gleichzeitig bei der Integration helfen. Insgesamt würden wir uns aber wünschen, dass noch mehr in den Lehrerfortbildungen für die Dialekte und unser bairisches Deutsch getan wird.“

„Der Dialekt als ein Lebensgefühl: Wie sehen Sie das?“

„Ich denke schon, dass da was dran ist. Es geht um unsere Identität und somit auch um unsere Glaubwürdigkeit. Es

geht aber auch darum, dass man im Dialekt viele Dinge leichter und schneller und genauer beschreiben kann. *Leben und leben lassen* sowie *Geben und nehmen* ist typisch bairisch. Wenn wir immer weniger bairisch reden, dann wird das Denken und Handeln auch immer weniger bairisch werden. So zu reden und so verstanden zu werden, wie einem der Schnabel gewachsen ist, ist ein hohes Gut.“

„Für den bairischen Dialekt gibt es zwar Regeln. Wieso ist dieser aber noch nicht verschriftlicht worden?“

„Im Bairischen gibt es klare grammatische und lautliche Regeln. Eine einheitliche Rechtschreibung der bairischen Sprache gibt es allerdings nicht. Es ist in den sozialen Medien sogar ein Vorteil, weil man schreiben kann, wie man will. Sehr wohl gibt es ein bairisch geprägtes Standarddeutsch, das den bairischen Wortschatz widerspiegelt, das leider aber immer weniger Verwendung findet. So hört und liest man immer öfter *Junge* statt *Bub* oder *die Eins* statt *der Einser* oder *Ziege* statt *Geiß*.

„Ihr Verein hat vor einigen Jahren einen Sprachführer für Wirtsleute herausgebracht. Schmeckt das Wammerl den Bayern besser als der Schweinebauch? und „War der Sprachführer von Erfolg gekrönt?“

„Den Erfolg zu messen, ist schwierig, aber vom Bayerischen Hotel- und Gaststättenverband wurden wir dafür gelobt. Wenn ich in ein bairisches Wirtshaus gehe, passt das eben besser. Das findet auch der Gast attraktiver, der bei uns Urlaub verbringt. Übrigens ist Bairisch,

auch in Umfragen, mit Abstand weiterhin der beliebteste Dialekt. Es ist dann eher kontraproduktiv, *leckere* Frikadellen als *echt bairisch* zu bezeichnen und diese mit weiß-blauen Rauten auszuschnürcen, wie es mir auch schon untergekommen ist. In einem italienischen Restaurant möchte ich ja auch eine passende Speisekarte auf dem Tisch vorfinden.“

„Wie kann das Bairische auf lange Sicht überleben? Gibt es das eine Erfolgsrezept?“

„Wichtig ist auf jeden Fall: Beim Bairischen handelt es sich um ein eigenes Sprachsystem, das nicht minderwertiger als das der Standardsprache ist – im Gegenteil. Sprachwissenschaftlich ist längst bestätigt, dass es ein Vorteil ist, Bairisch zu beherrschen. Im Bairischen haben wir etwa die Zwielaute *oa*, *ou* und *ej*, genau wie im Englischen und anderen Sprachen. Es müssen darüber mehr Informationen an die Bevölkerung. Das kann nicht allein unsere Aufgabe sein. Dies ist allgemeiner Bildungsauftrag und somit auch Aufgabe der Politik und nicht zuletzt der Medien und darum danke ich auch für dieses Interview. ☺



Sprachführer: Ein Leitfaden für Wirtsleute im bayerischen Raum kam vor einigen Jahren gut an.

Homepage im Umbruch

von Claudia Geisweid, stv. Schriftführerin, Altomünster

Geht das überhaupt? Eine Schwäbin im Vorstand des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte e.V.? Im ersten Moment, als Siegfried Bradl mich gefragt hat, ob ich mich im Verein engagieren möchte, war ich mir da nicht so sicher. Doch die vielen netten Gespräche mit dem neuen Vorstand im Vorfeld der Neuwahlen haben mich überzeugt – und jetzt bin ich mit Herzblut dabei.

Den Verein und viele seiner (aktiven) Mitglieder kenne ich schon lange. Auch wenn die wenigsten umgekehrt mich kennen. Denn seit 2011 und damit seit 12 Jahren bin ich für das Layout des *Rundbriefs* verantwortlich. Die vielen intensiven Diskussionen mit Siegfried Bradl während der Erstellung haben dafür gesorgt, dass ich zumindest nicht mehr ganz so ahnungslos bin, wenn es um die Bairische Sprache geht.

Leider kommt es in letzter Zeit viel zu oft vor, dass ich Nachrufe von Mitgliedern setzen muss, von denen ich vor noch gar nicht allzu langer Zeit Veranstellungsberichte, Gedichte oder bairische Geschichten gesetzt habe. Der Verein muss sich also mit Blick auf die Zukunft verjüngen und die nächsten Generationen vermehrt ansprechen!

Schon seit einiger Zeit denken Siegfried Bradl und ich daher unter anderem auch über eine Neugestaltung der FBSD-Homepage nach. Eigentlich hatten wir gedacht, wir hätten noch ein

paar Monate mehr Zeit, doch dann ging es schneller als geplant:

Der langjährige Webmaster der FBSD-Homepage, Kurt Gradl, musste aus persönlichen Gründen

die Prioritäten in seinem Leben neu setzen und sein nebenberufliches, ehrenamtliches Engagement reduzieren. Daher werde ich mich ab sofort um die FBSD-Homepage kümmern.

Ich darf ich mich an dieser Stelle ganz, ganz herzlich bei Kurt Gradl für seine offene, kollegiale Unterstützung bei der Übernahme bedanken. Schade, dass er aufhört. Ich hätte mir sehr gut vorstellen können, auch weiter mit ihm zusammen zu arbeiten.

Beim genauen Hinsehen, konnte ich aber dann schnell feststellen, dass die FBSD-Homepage ziemlich in die Jahre gekommen ist. Es ist so ein bisschen wie bei einer alten Elektroinstallation, wo zum Teil schon die Drähte heraushängen und man Angst haben muss, dass es zum Kurzschluss kommt, wenn man noch ein weiteres Gerät anschließen muss. Oder anders ausgedrückt: Nix geht mehr!



Claudia Geisweid

Die ersten Schritte sind inzwischen vollzogen: Die FBSD-Homepage ist zu einem neuen Hoster, also einem Anbieter für Internetdienstleistungen (IONOS), umgezogen und ich habe es mit Mühe geschafft, alles auf der alten Homepage befindliche auf dem neuen Server wieder zum Laufen zu bringen.

Doch die Version der Programmiersprache *PHP*, die es für das Funktionieren der Homepage braucht, ist ebenso veraltet, wie die Joomla-Version (Managementsystem für Internet-Inhalte), mit der die Homepage aufgebaut ist. Ich musste einige Funktionen der Webseite abschalten, um keine Fehlermeldungen zu erzeugen. Daher funktioniert derzeit z.B. auch das ehemalige Pressearchiv nicht mehr. Auch neue Inhalte kann ich momentan nicht mehr auf die Homepage stellen. Alle Ungeduldigen bitte ich also um etwas Geduld!

Wir arbeiten derzeit mit Hochdruck im engeren Vorstand in einer Entwicklungsumgebung an der Neugestaltung der Homepage. Sobald das Gerüst steht und alle Inhalte der alten Homepage wieder eingepflegt sind, werden wir die alte FBSD-Homepage vom Netz nehmen und die neue Version online stellen. Diese werden wir dann Schritt für Schritt weiter ausbauen.

An dieser Stelle geht auch gleich die Bitte an alle unsere Mitglieder: Wenn Ihr Wünsche und Anregungen zur Homepage habt, dann könnt Ihr Euch gerne bei mir melden unter: webmaster@fbsd.de

Noch etwas anderes ist auch neu: Alle Mitglieder des engeren und erweiterten Vorstands haben zukünftig ein eigenes E-Mail-Postfach. Die Idee

dahinter ist, dass wir professioneller werden und vor allem die nach außen auftretenden Personen klar als Repräsentanten des FBSD wahrgenommen werden sollen. Die Zugangsdaten, um das Postfach auf dem eigenen E-Mail-Programm einzurichten, haben alle Betroffenen inzwischen erhalten.

Sollte es Fragen oder Schwierigkeiten beim Einrichten geben, könnt Ihr Euch auch gerne unter der genannten E-Mail-Adresse bei mir melden.

Ich bin hoch motiviert und freue mich möglichst viele von Euch bei nächster Gelegenheit persönlich kennen zu lernen.

Herzliche Griass von Eurem neuen Webmaster! ☺

WärmepUMPE
 Sie wollen sparsam & umweltfreundlich heizen?
 BRUNNER Wärmepumpe BWP 4-14 green
 brunner.de
 heizen auf bayerisch.

SZ-Lehrgang zum Thema „Umgang mit sozialen Medien“

von Heinz Schober-Hunklinger, 1. Vorsitzender und Marianne Hauser, stv. Vorsitzende

Am 22. Oktober nahmen neun interessierte FBSD-Mitglieder an einem Lehrgang zum Thema *Soziale Medien* teil. Es ging um eine grundsätzliche Einführung zu diesem Thema. Das Ziel war für alle Beteiligten ein gemeinsames Verständnis zu diesem komplexen und schnelllebigem Thema herzustellen, um zukünftig unsere jüngeren Mitglieder besser ansprechen und neue Mitglieder über diese Kanäle gewinnen zu können.

Der Lehrgang fand im Hochhaus der SZ (Süddeutsche Zeitung) in der Hultschiner Straße, wo man einen beeindruckenden Rund- und Weitblick auf München erhaschen konnte, statt. Einen solchen Weitblick muss man in der heutigen, sich ständig wandelnden Welt auch im Bereich *Vereinskommunikation* haben. Die Gesellschaft nimmt Informationen ganz anders auf wie früher. Je jünger die Jahrgänge sind, umso unterschiedlicher ist das Medienverhalten.

Klar war, dass die Themen des FBSD rund um das Internet und die *Sozialen Medien* grundsätzlich attraktiv sind, aber auch die Qualität und die Häufigkeit der Beiträge eine wichtige Rolle spielen. Das Thema ist, wie sehr schnell klar wurde, sehr zeitintensiv und es stellte sich natürlich sofort, wie so oft die Frage: „Wer macht’s?“

An dieser Stelle möchten wir gleich die Frage an alle unsere Mitglieder stellen, wer hier, auch aus seinen beruflichen Erfahrungen heraus, mithelfen und uns unterstützen möchte bzw. kann. Gerne könnt Ihr Euch melden bei: 1.vorsitzender@fbsd.de und stv.Vorsitzende@fbsd.de

Anfang des Jahres fand digital dann ein interner *Vertiefungstermin* zu dem Thema statt. Weitere werden folgen. Neben der generellen Vorgehensweise muss eine Definition und Beschreibung unserer Zielgruppen erarbeitet werden, sogenannte *Personas*. Das sind fiktive Personen eines bestimmten Alters, denen Namen und bestimmte Eigenschaften und Bedürfnisse zugeordnet werden. Für mittlere Unternehmen werden drei bis fünf dieser *Personas* empfohlen. Damit sollte man ganz gut hinkommen. Hieraus ergeben sich dann auch die Antworten auf diverse Fragen, z.B. welches Medium und welche Inhalte für welche Zielgruppe besonders geeignet sind.

Außerdem erkundeten wir in diesem Rahmen das Thema unserer eigenen Motivation: „Warum setzen wir uns für’s *Boarische* bzw. *Bairische* ein?“

Hier einige der prägnanten Aussagen der Teilnehmer:

- ♦ Dialekt soll positiv und sympathisch wahrgenommen werden. Es ist ein Wandel da: Der Dialekt wird viel mehr und wohlwollend akzeptiert! Dialekt reden ist natürlich und er soll *nicht vor sich hergetragen werden* (Birgit Obermaier, *Kinderseiten des Rundbriafs*).
- ♦ Für die Entwicklung eines Heimatgefühls und der Integration ist es wichtig, die lokalen Dialekte zu akzeptieren und sie anzunehmen. Dialekt soll Freude vermitteln und positiv wahrgenommen werden. Dialekt soll für Spaß, Toleranz und Sympathie stehen. (Claudia Geisweid, stv. Schriftführerin und Graphikerin des Rundbriafs)
- ♦ Die Heimat, also Altbayern, Österreich und Südtirol im sprachlichen Sinne, soll bewahrt werden. Es ist wichtig, sich auf Bairisch verständigen zu können. Es geht auch um die Erhaltung von alten lokalen Dialekten. (Heinz Schober-Hunklinger, 1. Vorsitzender, Gesamtverein und LV Rupertiwinkel)
- ♦ Man sieht mittlerweile viel Wertschätzung für den Dialekt und auch für dessen Anwendung. (Georg Baumgartner, stv. Vorsitzender, LV Rupertiwinkel).
- ♦ Dialekt ist ein Teil der Volkskultur, die generell wichtig ist für die Sozialisierung. Die Sprache ist ein wertvolles Kulturgut, das die höchste Identifikation mit der Gegend schafft, wo man zu Hause ist. Die Pflege dieses *Schatzes* soll mit Spaß und Freude erfolgen und

Sympathie wecken! (Siegfried Bradl, *Vorstandsmitglied Öffentlichkeitsarbeit und Redaktionsleiter Rundbriaf*)

- ♦ Boarisch soll ganz selbstverständlich verwendet werden. Es muss nicht im Vordergrund stehen, sondern ganz normal sein. (Edeltraud Rey, stv. Vorsitzende, LV Zwischen Isar und Inn)
- ♦ Dialekt braucht Raum im Alltag! Und ... hilft auch für die Identifikation mit der Heimat in der Ferne. (Michael Griesbeck, FBSD-Mitglied, Ratgeber und Unterstützer in Sachen *Soziale Medien*)
- ♦ Die Volkskultur soll am Leben erhalten werden. Solchen Leuten, die sich dafür einsetzen, muss auch geholfen werden. Dialekt Sprache ist Identität und macht authentisch. Spaß, Toleranz und Sympathie sollen mit dem natürlichen Gebrauch des Dialekts eingeworben werden. (Marianne Hauser, stv. Vorsitzende, Gesamtverein)

Als Fazit kann gesagt werden, dass *Soziale Medien* für den FBSD eines der wichtigsten Zukunftsthemen sind. Wir von der Arbeitsgemeinschaft *Soziale Medien* sind hochmotiviert! Diese Motivation brauchen wir auch, denn es liegt ein großer Berg Arbeit vor uns! Zugleich hoffen wir, dass wir aus unseren FBSD-Reihen viel qualifizierte Unterstützung erfahren werden.

Also nochmals die Bitte: Meldet Euch, denn nur gemeinsam sind wir stark und können unsere Anliegen um die Bairische Sprache weiterbringen! ☺

„100. Rundbrief – Ein Grund zum Feiern!“

von Siegfried Bradl, Altomünster

Mit der aktuellen Ausgabe hat der FBSD 100 Rundbriefe herausgebracht – eine stattliche Zahl, die wirklich einen Grund zum Feiern liefert.

Bereits im Gründungsjahr 1989 kam der 1. Rundbrief heraus. Trotz aufwendiger Recherchen ist es mir leider nicht gelungen, diesen ausfindig zu machen, um ihn auf die Titelseite zu bringen.

Wenn man das Titelbild anschaut, auf dem die Ausgaben in 10-Ausgabeschritten präsentiert werden, sieht man sehr schön, wie sich der Rundbrief über einen Zeitraum von fast 35 Jahren entwickelt hat.

Vergleicht man die dargestellten Titelseiten, kann folgendes festgestellt werden:

- ♦ *bis Ausgabe Nr. 17*
Umschlag und Inhalt schwarz/weiß (Kopierdruck)
- ♦ *bis Ausgabe Nr. 27*
Umschlag schwarz/weiß mit blauer Schrift und Inhalt schwarz/weiß (Kopier- und Offsetdruck)
- ♦ *bis Ausgabe Nr. 51*
Umschlag farbig und Inhalt schwarz/weiß (Kopier- und Offsetdruck)
- ♦ *bis Ausgabe Nr. 76*
Umschlag farbig und Inhalt schwarz/weiß (Offsetdruck)
- ♦ *bis Ausgabe Nr. 99*
Umschlag und Inhalt farbig (Offsetdruck)

In diesen Veränderungen spiegelt sich auch die Weiterentwicklung der Satz- und Drucktechnik wieder, durch die der Farbdruck den Schwarzweiß-Druck immer mehr verdrängt. An dieser Stelle möchte ich allen beteiligten Gewerken (Graphik, Druck und Versand) uneingeschränkt danken, die am Rundbrief mitgearbeitet haben und arbeiten.

Redaktionell verantwortlich zeichneten folgende Personen:

- ♦ *ab Ausgabe Nr. 1*
Astrid Schirmbeck
- ♦ *ab Ausgabe Nr. 5*
Hans Triebel
- ♦ *ab Ausgabe Nr. 52*
Peter von Cube
- ♦ *ab Ausgabe Nr. 76*
Siegfried Bradl (bis heute)

Bereits mit der Ausgabe 52 bekam das ursprüngliche Informationsblatt einen zeitschriftenähnlichen Charakter. Ab Ausgabe Nr. 76 wurde er dann mit einem neuen Inhaltskonzept zu einem echten *Magazin*. Verstärkt wurde dieser Charakter in Ausgabe Nr. 85 mit der Umstellung des Namens auf *Rundbrief*, der zugleich graphisch als *Marke* umgesetzt wurde. Eine wichtige Rolle daneben spielte die Gestaltung des Titelbildes, das vor allem mit der Darstellung von dialekt-aktiven Menschen verbunden war und ist.

Insgesamt ist unsere Zeitschrift von den Autoren abhängig. Das Spektrum reicht hier von Wissenschaftlern, über Studenten, Journalisten, Sprachspezialisten, Mundartdichtern bis hin zu sprachinteressierten Laien und aktiven, veranstaltungsorganisierenden Mitgliedern.

Unser *Rundbrief* hat vornehmlich die Aufgabe die Mitglieder über das Vereinsgeschehen zu informieren. Hierzu zählen z.B. Informationen, wie sich der Verein entwickelt, welche Projekte und Veranstaltungen im Gesamtverein und in den Landschaftsverbänden laufen bzw. gelaufen sind, Termine oder welche Ziele und Forderungen der Verein in Sachen *Dialekt* hat. Aber auch Sprachwissenschaftliches, Unterhaltendes und Lustiges, jahreszeitenbezogene Themen, Geschichten und Gedichte, Interessantes zu Film, Funk und Fernsehen, Interviews mit bedeutenden Persönlichkeiten, Buchrezensionen und eine Bücherliste finden sich da wieder. Einen besonderen Augenmerk richten wir auf Entwicklungen in Kindergärten, Schulen und Universitäten, da Kinder und Jugendliche unsere Zukunft sind! Was sich in der Politik tut und wie hier dialektbezogene Themen umgesetzt werden, verfolgen wir zudem stets aufmerksam. Dies ist auch der Grund, warum wir unseren Rundbrief auch an wichtige Meinungsbildner schicken.

Besonders in der Corona-Zeit war der *Rundbrief*, neben unserer Homepage, das einzige Kommunikationsmittel, das alle Mitglieder miteinander verband. Das war dann auch der Hauptgrund, warum sich der Vorstand für

eine viermalige Herausgabe pro Jahr entschied.

Vergessen möchte ich keinesfalls allen bisher und heute für den *Rundbrief* Verantwortlichen, allen Autoren und der Vorstandschaft des FBSD ein herzliches *Vergelt's Gott* für das Engagement und die gute Zusammenarbeit auszusprechen. Ein großes Dankeschön gilt auch unseren treuen Anzeigenkunden und ihrer finanziellen Unterstützung, die ermöglicht, dass eine Herausgabe bis dato ohne finanzielle Förderung von außen möglich ist.

Nur durch Euch alle war es möglich, dass sich unser Magazin so erfolgreich entwickeln konnte. Zugleich möchte ich Euch aber alle bitten *bei der Stange zu bleiben*, damit der *Rundbrief* auch erfolgreich in die Zukunft geführt werden kann.

Heute ist der *Rundbrief* in seiner Form einzigartig und stellt in Sachen *Bairischer Sprache* eine wertvolle *Fachzeitschrift* und Dokumentation dar, die allseits sehr beliebt ist.

Ganz zum Schluss darf ich Euch alle noch ermuntern, wenn Ihr Sachen für den *Rundbrief* habt, mir diese zukommen zu lassen. Gleiches gilt für Eure Anregungen und Wünsche. Zu erreichen bin ich unter: rundbrief@fbsd.de oder *Tel. 08254-8665*.

Schließen möchte ich mit folgendem Zitat von Wolfgang von Goethe:

„Der Dialekt ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft. Wenn man seinen Grunddialekt vergisst, vergisst man sich.“ ☪

Füracker verlieh „Dialektpreis Bayern für Dialektvereine 2022“

14 Dialektvereine wurden für ihre besonderen regionalen Verdienste um die Dialektpflege und -forschung gewürdigt

von Dennis Drescher, Pressesprecher, München

Der FBSD war an vorderster Front mit dabei.

„Dialekt ist die Sprache der Heimat und Ausdruck regionaler Identität! Heute stehen beim Dialektpreis erstmalig die Verdienste von Vereinen im Mittelpunkt. Intaktes Vereinsleben und Engagement im Ehrenamt halten Gesellschaft und unser Land zusammen. Der Dialekt als gemeinsames Interesse schafft Zusammengehörigkeit. Die Preisträger zeichnen sich durch ihre Vielseitigkeit und Individualität in der Vereinsarbeit aus. Teils sind Sie thematisch, teils regional ausgerichtet, aber eines haben alle gemeinsam: Ihr vorbildliches Engagement macht Sie alle zu *Botschaftern* der Dialekte in Bayern!

Vergelt's Gott für den unermüdlichen Einsatz für unsere Heimatsprache. Sie sind großartige Vorbilder in Gestaltung und Bewahrung unserer Heimat und Kultur“, freute sich Finanz- und Heimatminister Albert Füracker bei der Preisverleihung am 21. November 2022 im Heimatministerium in Nürnberg.

Der von Finanz- und Heimatminister Albert Füracker verliehene und mit je 1.000 Euro dotierte Preis würdigt besondere regionale Verdienste im Bereich Dialektpflege und -forschung. In vergangenen Jahr wurden neben dem im Juli verliehenen *Dialektpreis Bayern 2022* in einer Sonderkategorie auch



Das Bayerische Finanz- und Heimatministerium in Nürnberg



Fahne Heimat & Bayern

Dialektvereine für ihre besonderen Verdienste und ihr Engagement im Bereich Dialektpflege und -forschung ausgezeichnet. Folgende Preisträger wurden in Abstimmung mit den bayerischen Bezirksheimatpflegern mit dem *Dialektpreis Bayern für Dialektvereine 2022* ausgezeichnet:

Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

1989 gegründet und mit aktuell über 3.000 Mitgliedern ist der Förderverein ein *Schwergewicht* in der Dialektpflege. Er hat sich den Erhalt und die Förderung der bairischen Hochsprache, Dialekte und Mundarten in Kultur, Brauchtum und Erziehung zum Ziel gesetzt. Dazu führt der Verein Veranstaltungen zur Pflege des Schrifttums der bairischen Hochsprache, der Mundartenschriften und -dichtungen durch und gibt fachspezifische Publikationen heraus. Er leistet Aufklärungsarbeit an Schulen, in Medien, Verbänden, Vereinen, bei Behörden und Institutionen, jüngst sogar in einem grenzübergreifenden Projekt



Albert Füracker (Finanz- und Heimatminister) und die FBSD-Mannschaft mit dem Dialektpreis 2022 (v.l.): Siegfried Bradl (GV), Marianne Hauser (GV u. LV RUP), Georg Baumgartner (LV RUP), Uschi Kufer (LV DIA), Gerhard Holz (LV MUC) und Harri Deiner (LV DIA)

zusammen mit der Universität Salzburg. Ganz besonderes Herzblut steckt in seinem *Rundbrief* mit extra *Zwergalseiten* für Kinder. Für seine vielfältigen Verdienste um die Mundart erhält der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. die Auszeichnung mit dem Dialektpreis Bayern. (www.fbsd.de)



Finanz- und Heimatminister Albert Füracker bei seiner Begrüßungsrede.



Ein würdiger Abschluss mit 14 Dialektvereinen aus ganz Bayern.

Anmerkung der Redaktion:

Um Euch einen Eindruck zu vermitteln, welche Vereine es neben uns gibt und was diese tun, haben wir alle Preisträger mit Internetadresse aufgeführt.

Bairische Sprache und Mundarten Chiemgau-Inn e.V.

Der Verein setzt sich seit seiner Gründung im Jahr 2000 für die Pflege der bairischen Sprache, Tradition, Lebensweise und kulturellen Identität ein. Unter anderem leistet er Öffentlichkeitsarbeit mit der Vereinszeitung *Bairische Sprache* und bietet sprachliche Beratungen für Kindergärten, Schulen, Verbände und Verwaltungen. Daneben organisiert der Verein verschiedene Veranstaltungen zu Dialektthemen zum Beispiel Lesungen und Vorträge oder Kabarettabende. So setzen sich die Ehrenamtlichen für ihr Ziel ein, die bairische Sprache als Alltagssprache zu erhalten und Bairisch als Kulturgut begreiflich zu machen. (www.sprache.bayern)

MundArtFreunde Bayern e.V.

Der Verein wurde 1994 von Satiriker Helmut Eckl, Musikkabarettist Fritz Liebl und dem Wirt des *Fraunhofer*, Beppi Bachmaier, gegründet. Immer am letzten Montag im Monat findet der Poetenstammtisch *Bühne frei* im Wirtshaus *Fraunhofer* in München statt. Die *Mixed Show* bietet ein Kleinkunstprogramm aus Musik, Poesie, Kabarett und Comedy. Bisher sind nahezu 400 verschiedene Künstler aufgetreten. Für viele, wie Martina Schwarzmann und Django Asül, wurde die Bühne ein Sprungbrett zur großen Karriere. (*keine Homepage*)

Münchner Turmschreiber

Diese süddeutsche Literatenvereinigung zählt über 50 Mitglieder und ist benannt nach dem linken Isartorturm mit seinem Valentin-Karlstadt-Musäum. 1959 haben sich die Turmschreiber im dortigen Valentinsstüberl gegründet. Jährlicher Höhepunkt und Klassiker ist das *Bayerische Hausbuch* mit Geschichten, Gedanken und Gedichten. In dem Buch steckt ein beträchtlicher Teil des bayerischen literarischen Lebens. Seit 1961 vergeben die Münchner Turmschreiber den *Bayerischen Poetentaler* für besondere Verdienste um die bayerische Kunst und Kultur. Bisher haben den Poetentaler über 230 Personen oder Gruppen, beispielsweise Fredl Fesl, Fitzgerald Kusz, Luise Kinseher und Eisi Gulp erhalten. (www.muenchner-turmschreiber.de)

Freunde der Literatur in Bayern e. V.

Der Verein hat sich die Förderung, Erforschung und Pflege der Literatur in Bayern zur Aufgabe gemacht. Seit 1985 fördert er die Kulturzeitschrift *Literatur in Bayern* als Forum für viele Kulturschaffende. Die Zeitschrift ist Spiegel des bayerischen Literatur- und Kulturkreises und hat sich zu einem der wichtigsten Organe der bayerischen Literatur entwickelt. Die Beiträge sind vielfältig: von Lyrik und Prosa über Wissenschaft und Literaturkritik bis hin zu Fachthemen und Unterhaltung. Viele Ausgaben enthalten Dialektthemen und Beiträge von Mundartautoren wie Fitzgerald Kusz oder Anthony Rowley; auch eine Ausgabe mit dem Schwerpunkt *Dialekt* ist vor einigen Jahren erschienen. (www.literaturinbayern.de)

meiVEREIN e. V.

meiVerein wurde 2019 von 21 bekannten bayerischen Künstlern, wie unter anderem Monika Gruber und Willy Astor, gegründet. Schirmherrin des Vereins ist Landtagspräsidentin Ilse Aigner. Der Verein bietet mit *meiTV*, *meiPLAYLIST* und *meiFM-LIVESTREAM* verschiedene Media-Plattformen, um Künstlerinnen und Künstler, Musikerinnen und Musiker noch stärker in und außerhalb Bayerns bekannt zu machen. *meiVerein e.V.* unterstützt auch Nachwuchstalente sowie Projekte zur Erhaltung regionaler Sprachvielfalt und Traditionen. Für die Zukunft hat sich der Verein hohe Ziele gesteckt: die Einrichtung einer Musikplattform für MundartPOP und moderne Volksmusik, einen Nachwuchsförderpreis samt Contest, ein Festival u.v.m. (www.meiverein.de)

Bund Bairische Sprache e. V.

Der Bund Bairische Sprache setzt sich für die Förderung und den Erhalt bairischer Hochsprache und Dialekte als Kulturgut ein. Seit 2005 verleiht er jährlich die *Bairische Sprachwurzel* als Auszeichnung von prominenten Dialektsprechern mit Vorbildfunktion. Preisträger sind bisher unter anderem Papst Benedikt XVI., Luise Kinseher, Martina Schwarzmann und dieses Jahr Ilse Aigner. Der Verein will das Verständnis von Dialekt auf Augenhöhe und gleichberechtigt mit der Standardsprache fördern und setzt sich gegen Diskriminierung von Dialektsprecherinnen und -sprechern ein. Dialekt sieht der Verein als beste Grundlage für Mehrsprachigkeit und berät daher auch Kindergärten,

Schulen, Verbände und andere Vereine. (www.bund-bairische-sprache.de)

Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft e. V.

Der Verein wurde 1979 als Andenken an Johann Andreas Schmeller, dem Begründer wissenschaftlicher Dialektologie, gegründet. Er hat sich zur Aufgabe gemacht, das dialektologische und literarische Werk Schmellers zu erforschen und einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen sowie seine Beiträge zur Dialektforschung zu würdigen. Dazu veranstaltet die Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft Lesungen, Vorträge, Seminare, Ausstellungen und Fachtagungen. Seit 1985 verleiht sie zudem den *Johann-Andreas-Schmeller-Preis*, eine Auszeichnung für hervorragende wissenschaftliche Leistungen, sowie einen jährlichen Förderpreis für sehr gute gymnasiale Seminararbeiten. (www.schmellergesellschaft.de)

Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken e. V.

Die Arbeitsgemeinschaft wurde 1981 gegründet. Ihr Wirkungskreis umfasst alle drei fränkischen Regierungsbezirke, die Region Hohenlohe in Baden-Württemberg und den Süden Thüringens. Mit der *Gesamtfränkischen Mundart-Theater-Idee* besinnt sich der Verein auf original fränkische Theaterstücke, Spielgruppen, Schriftstellerinnen und Schriftsteller und Inhalte. Er führt Theater mit anderen Kulturbereichen wie Musik, Brauchtum und Literatur zusammen. Dafür sorgen Arbeitsgemeinschaften, Fortbildungen und Seminare, ein Jugend-

theatertag u.v.m. Die 1. Vorsitzende, Veronika Klose, wurde 2019 bereits mit dem *Dialektpreis Bayern* ausgezeichnet. (www.mundart-theater-franken.de)

Freundeskreis Sudetendeutscher Mundarten

Der Freundeskreis ist heute eine führende Arbeitsgemeinschaft zur Pflege und Weitergabe sudetendeutscher Mundarten, Traditionen und Kultur. Er wurde 1977 am Heiligenhof in Bad Kissingen gegründet. Seit 1978 veranstaltet der Freundeskreis Sudetendeutscher Mundarten dort eine jährliche Mundarttagung mit Fachvorträgen, Mundartdarbietungen, Gesang, Schreibwerkstatt und wissenschaftlichem Austausch mit sudetendeutschen Sprachforschern aus aller Welt. Weiter engagiert er sich für mundartliche Sammlungen für Museen und Archive, Lesungen und Vorträge und arbeitet am Sudetendeutschen Wörterbuch mit. Seine Leiterin, Ingrid Deistler, wurde dieses Jahr bereits mit dem Bayerischen Dialektpreis ausgezeichnet. (www.sudetendeutsche-heimatpflege.de)

Verein zur Bewahrung des unterfränkischen Dialektes e.V.

Der Verein wurde 2015 mit dem Ziel gegründet, den Dialekt, gewachsene Traditionen, Gepflogenheiten und die ganze Lebensart in Unterfranken zu bewahren. In einem Forum zum Austausch zwischen Jung und Alt soll die Jugend durch Geschichten von Mundartspracherinnen und -sprechern an ihre Wurzeln herangeführt werden. So wird Dialekt und

Wertschätzung für die Heimat vermittelt. Der Verein betreibt eine umfangreiche Sammlung und Archivierung von historischen Bildern, Film- und Tonmaterial aus öffentlichen und privaten Beständen. Sprachwissenschaftliche Unterstützung erhält er durch das unterfränkische Dialektinstitut der Universität Würzburg. (www.unterfränkisch.de)

Förderverein mundART Allgäu e.V.

Ziel des 2004 gegründeten Vereins ist die Pflege der mannigfaltigen Allgäuer Dialekte. Der *mundART Allgäu e.V.* fördert vor allem junge Mundartautorinnen- und -autoren sowie Talente auch in grenzübergreifender Zusammenarbeit. Der Verein organisiert kulturelle und heimatbezogene Veranstaltungen, Seminare und Vorträge und hält seit 20 Jahren das Mundart-Forum *mit Versla und Gschichtla im Dialekt* ab. Zudem fördert er Mundart in Ton und Schrift, z. B. mit einer Volksmusik-CD aus dem Oberallgäu, den *Huimatversle* des Mundartdichters Michael Lehmann oder *Schneaflecke*, dem ersten Buch von Mundartautorin und Vereinsmitglied Stefanie Dentler. Aktuell läuft zum zweiten Mal der Mundart-Wettbewerb mit dem Motto *so schwätz i* für Schülerinnen und Schüler aus dem gesamten Allgäu.

(www.mundart-allgaeu.de)

Verein Schwäbisches Literaturschloss Edelstetten e.V.

2009 wurde der Verein gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft der Universität Augsburg

gegründet. Er hat eine literarische Brückenfunktion für die *dialektmäßig wie geschichtlich sehr heterogene Region Bayerisch-Schwaben*. Seit 2014 fand bereits 8-mal das Symposium *Literarischer Salon* auf Schloss Edelstetten statt. Themen sind hier beispielsweise Mundartdichtung, Poetry Slam, Theaterdramaturgie oder Europäische Adelsliteratur. Außerdem veranstaltet der Verein literarisch-musikalische Events und Theater, Dichterlesungen und Poetry Slams oder z. B. die Präsentation des *Digitalen Literaturatlas von Bayerisch Schwaben (DigiLABS)*. Aktuell bereitet der Verein ein digitales Heimatprojekt zu literarischen Touren im Ostallgäu vor. (www.literaturschloss-edelstetten.de)

Matzenhofer Schwabengilde e. V.

Der Verein schwäbischer Mundartdichter wurde 1977 zur Förderung von Autorinnen und Autoren und Pflege des echt schwäbischen Mundarttheaters und schwäbischen Liedgutes gegründet. Vor allem in den 1980ern wurden *Poetenwallfahrten* und *Poetentreffen* organisiert. Im Juni 2017 erfolgte die Einweihung des *Poetenweges* bei der Wallfahrtskirche Matzenhofen für Liebhaber der schwäbischen Mundart. Seit Gründung hat die Matzenhofer Schwabengilde vier Gedichtbände herausgegeben: 1978 *Mei Ländle I*, 1992 *Mei Ländle II*, 2011 *Ebbes Nuis vom Ländle* und 2021 *Allerhand Duranand vom Schwaubaland*. (www.schwabengildematzenhofen.de) ☺

**Gold-Gewinner
Ayinger Lager Hell**

Weltweit prämiert, rein mit heimischen Zutaten gebraut

Neu entdeckt für unser Helles:
die traditionelle Hallertauer Hopfensorte
„Hallertauer Mittelfrüh“

Franz Inselkammer
6. Bräu von Aying



Dialekt: Kinder in Bayern passen Vokale an Standarddeutsch an

von Laila Heyne, Mühldorf

Die Lautsprache verändert sich ständig, sie beeinflusst auch die deutschen Dialekte. Die Postdoktorandin *Katrin Wolfswinkler* und der LMU-Sprachforscher Jonathan Harrington haben nun bairische Vokale von Kindern aus der Region Altötting analysiert.

Das Ergebnis: Standarddeutsch – wie es unter anderem auch von Sprecherinnen und Sprechern des öffentlichen Rundfunks verwendet wird – beeinflusst die Dialekte immer mehr. In Großstädten, wie zum Beispiel München, haben Dialektsprecher viel häufiger Kontakt mit Nichtdialektsprechern als in ländlicheren Regionen. Insofern hat die Standardsprache in Städten einen größeren Einfluss auf den Dialekt, als das auf dem Land der Fall ist. Denn Sprachwandel ist davon abhängig, mit wem man redet und wie oft.



Schüler Levin, bei Ultraschallaufnahmen der Studie in der Grundschule Wald a. d. Alz.

© LMU/ Katrin Wolfswinkler

Die Sprachwissenschaftlerin Katrin Wolfswinkler hat sich nun den Dialekt von Kindern in einer ländlicheren Region genauer angesehen, und zwar in der Region Altötting. Vier Jahre lang hat Wolfswinkler dieselben Schülerinnen und Schüler an der Grundschule Wald an der Alz und der Grundschule Burgkirchen bei ihrer sprachlichen Entwicklung begleitet.

Vier Jahre, zwei Schulen, 200 Wörter

Der erste Schritt: Von der ersten bis zur vierten Klasse wurden dieselben Kinder der beiden Grundschulen im Landkreis Altötting immer wieder nach denselben 200 Wörtern gefragt. Dazu wurden Aufnahmen mit dem Ultraschallgerät gemacht, um auch kleinste, akustisch nicht wahrnehmbare Veränderungen zu sehen. Herausgekommen ist laut der



Ein Teil der 3./4. Klasse der Grundschule Stammham hat bei einer Dialektumfrage des BR mitgemacht.

© BR/ Laila Heyne

Dialektforscherin Katrin Wolfswinkler, dass die Kinder immer noch einen „wunderschönen, westmittelbairischen Dialekt“ sprechen. Das große Ergebnis sei zum einen, „dass die Kinder auf jeden Fall schon noch sehr bairisch reden“. Aber zum anderen habe man bei einigen Vokalen, also *a, e, i, o, u*, bereits Standarddeutsch-Merkmale gefunden.

„Aber nicht in allen, also es ist nicht so, dass man grundsätzlich sagen kann, der ganze Dialekt verschiebt sich zum Standard, sondern das sind wirklich nur einzelne Kategorien, wo man sieht, da war dieser Einfluss größer und manche,



Sprachdatenbank der LMU-Dialektforschung von Katrin Wolfswinkler: So wird die Sprache am Bildschirm dargestellt.

© BR/ Laila Heyne



Sprachforscherin Katrin Wolfswinkler in ihrem Büro an der Münchner LMU.

© BR/ Laila Heyne

da haben wir auch gar nichts gesehen, da sind die Kinder ganz stabil in ihrem Dialekt geblieben“, sagt die Forscherin Katrin Wolfswinkler.

Die Basis für die Analyse: Wörter in Datenbanken einpflegen und programmieren

Auf dieser phonetischen Basis, auf der Wolfswinkler und ihr Professor, der LMU-Forscher Jonathan Harrington, gearbeitet haben, gab es noch keine Studien. Anfangs konnten sie die Daten nicht in Relation setzen und mussten dafür im ersten Jahr erst selbst eine Basis schaffen. Die Vokale mussten bildlich darstellbar werden und man musste Methoden entwickeln, um vergleichen zu können.

Um anhand der eingesammelten Daten etwas herausfinden zu können, braucht es vor allem viel technische Arbeit. Die Wörter müssen zuerst in die Datenbanken eingepflegt werden und man muss für die Weiterverarbeitung auch *coden*, also programmieren und die Programmiersprache beherrschen. Auch nach dem aufwendigen Einpflegen in die Datenbank blieb es zeitaufwendig – Wolfswinkler musste viel nachkorrigieren, bei jeder einzelnen Aufnahme, um Ergebnisse zu bekommen.

Ultraschallgerät für akustisch nicht wahrnehmbare Veränderungen

Bei kleinsten Veränderungen, die akustisch noch gar nicht wahrnehmbar sind, hat die Ultraschallsonde geholfen, diese zu identifizieren. Die Sonde wurde dafür an einem Mikrostander angebracht und

mit Hilfe eines Helms unter dem Kinn gehalten. Die Kinder haben dabei auf einen Bildschirm geschaut, auf dem Bilder gezeigt wurden, die sie dann benennen durften. Mit blauen Punkten im Gesicht der Kinder konnten in der Nachverarbeitung die Kopfbewegungen getrackt und herausgerechnet werden. Dabei hat eine zusätzlich am Setting positionierte Kamera geholfen.

So konnten feinste Veränderungen der Position der Zunge gesehen werden. Herausgekommen ist hier zum Beispiel, dass bei dem Wort *Stuhl*, bairisch *Stui*, laut den Ergebnissen des LMU-Forschungsprojekts derzeit noch keine Annäherung zum Standarddeutschen stattfindet. Das wurde nach der Analyse der Ultraschallaufnahmen herausgefunden. Beim Wort *Glas* hingegen, nähert sich das *o* im bairischen *Glos* bereits an das standarddeutsche *a* an.

„Wunderschöner“ westmittelbairischer Dialekt wird sich weiter verändern

Vor allem bei den Vokalen hat Katrin Wolfswinkler bei den in der LMU-Studie untersuchten 200 Einzelwörtern eine Verschiebung gefunden. Spannend fände die Dialektforscherin auch, ganze Sätze zu analysieren – in Bezug auf Satzmelodie und Rhythmus, die beim

Dialekt verwendet werden. Der BR hat deshalb eine Dialektumfrage in einer Grundschulklasse im Landkreis Altötting gemacht. In der 3./4. Klasse der Grundschule Stammham etwa wechseln die Kinder in ihrer Spontansprache zwischen dem westmittelbairischen Dialekt und der Standardsprache hin und her. Je nachdem, wie sie angesprochen werden, antworten die normalerweise dialekt-sprechenden Kinder, im Dialekt oder Standarddeutsch oder sie vermischen beides miteinander.

In Zukunft wird sich der schöne westmittelbairische Dialekt immer weiter verändern, sagt Katrin Wolfswinkler. Sie sagt außerdem: „Natürlich hilft es, wenn die Kinder viel Dialekt ausgesetzt sind und diesen Input von zu Hause oder auch von den Lehrkräften bekommen.“ Grundsätzlich könne man gegen die Annäherung zum Standarddeutschen aber nicht viel unternehmen. Für die Kinder bedeutet das laut Wolfswinkler, dass ihre Sprache von den Leuten beeinflusst wird, mit denen sie am meisten interagieren. Vor dem dritten Lebensjahr seien das überwiegend die Eltern und die engere Familie, danach schwinge das aber um und verlagere sich auf die Freunde und Mitschüler. ☞

Quelle: BR24

Kinder und Dialekt: „Insbesondere vor und nach dem Unterricht“

von Maximilian Heim, München

In Baden-Württemberg will ein neuer Dachverband helfen, dass junge Menschen wieder mehr Dialekt sprechen. Der Hauptinitiator, ein Landtagsabgeordneter der Grünen, findet Schriftdeutsch sogar *kastriert*. Wie sieht es in Bayerns Schulen aus?

Für den baden-württembergischen Landtagsabgeordneten Markus Rösler ist die Sache klar: Mehr Kinder und Jugendliche sollten wieder Dialekt sprechen. Der Grünen-Politiker und rund 50 andere Initiatoren gründen deshalb im Südwesten einen Dachverband für Dialekte. „Viele Kinder sprechen keinen Dialekt mehr“, sagte Rösler zuletzt den *Stuttgarter Nachrichten*. Ein Grund laut ihm: „Auch auf der Gass’ lernt man ihn nicht mehr automatisch, wie ich an meinen eigenen Kindern leider gemerkt habe.“

Dialekt solle „kein Museum sein, sondern leben“, findet Rösler, der selbst ein breites Schwäbisch spricht. „Wir wollen alle Vereine, Wissenschaftler, Künstler und Einzelpersonen, die sich für Dialekt und Mundart einsetzen, miteinander vernetzen.“ Akuten Handlungsbedarf sieht der Grünen-Abgeordnete an den Schulen. Der neue Verband wolle jüngere Menschen ansprechen und dabei helfen, Mundart-Angebote in Schulen und Kitas zu fördern. Flugs und etwas schief titelte *Spiegel Online* Anfang der

Woche: „Schulkinder in Baden-Württemberg sollen mehr schwätze.“

Keine bayerischen Zahlen zur Dialekt-Quote im Klassenzimmer

In Bayern ist laut dem Kultusministerium nicht bekannt, wie viele Grundschülerinnen und Grundschüler noch Dialekt sprechen. „Hierzu liegen uns keine Zahlen vor“, teilt eine Ministeriumssprecherin auf BR24-Anfrage mit. Anders ist das in Baden-Württemberg. Dort zeigte eine Studie der Universität Tübingen im vergangenen Jahr: In den ersten beiden Grundschulklassen sprechen zwischen 11 und gut 15 Prozent der Schülerinnen und Schüler Dialekt.

Gleichzeitig betont die Sprecherin des Bayerischen Kultusministeriums, dass sich im Freistaat ebenfalls viele Einrichtungen „um die Pflege und den Erhalt der bayerischen Mundart bemühen“. Mit ihnen stünde das Ministerium in engem Austausch.

Kommunikationsmittel „vor und nach dem Unterricht“

Auch im Schulunterricht geht es laut der Sprecherin um Dialekte, die in Bayern gesprochen werden – und um deren kulturelle Bedeutung. Ein eigenes Online-Portal biete Unterrichtsmaterialien, Aufgabenbeispiele für verschiedene Fächer und Jahrgangsstufen, Projektideen und

Medientipps. „Unabhängig davon ist Dialekt auch für Schüler und Lehrer ein gern gewähltes Kommunikationsmittel, das insbesondere vor und nach dem Unterricht sowie in dialektal geprägten Regionen Bayerns verwendet wird.“

Das Ministerium weist auch darauf hin, dass Bayerns Kultusminister Michael Piazzolo (Freie Wähler) vor einigen Monaten den *Chiemgauer Mund-ART-Weg* eröffnet habe. „Dabei handelt es sich um sieben verschiedene Themenwege, auf denen mit 61 Schautafeln mundartliche Redewendungen veranschaulicht werden.“ Erarbeitet wurde das Projekt von Schülerinnen und Schülern. „Dialekt ist immer mit Heimat verbunden“, betonte Piazzolo damals. „Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, Mundart an den bayerischen Schulen zu stärken.“

Rösler über Schriftdeutsch: „Des isch kastriert“

Piazzolo selbst studierte in München, ist aber gebürtiger Stuttgarter – womit wir wieder bei den Plänen des baden-württembergischen Landtagsabgeordneten Rösler wären. Dessen Initiative im dortigen Landtag unterstützen auch Vertreterinnen und Vertreter von CDU, SPD und FDP. Der geplante landesweite Dialekt-Dachverband soll bis Mitte des Jahres gegründet sein – alle Dialekte in Baden-Württemberg sollen gleichberechtigt vertreten sein.

Der 61-jährige Rösler ist übrigens nicht nur bekennender Dialekt-Liebhaber, sondern kann nach eigenem Bekunden sogar mit Schriftdeutsch nichts anfangen. „Des isch kastriert“, sagte Rösler zuletzt. Schriftdeutsch sei wie

ein Hammer oder Computer: „Das muss man nutzen, weil es manchmal erforderlich ist.“ Dialekt dagegen sei „ein Gegentrend zur Globalisierung“.

Schriftliche Prüfungen: Standarddeutsch „verbindliche Norm“

Am Schriftdeutsch kommen Bayerns Schülerinnen und Schüler aber auch künftig nicht vorbei. „Hochdeutsch als deutsche Standardsprache ist die primäre Bildungs- und Unterrichtssprache in Bayern“, macht die Sprecherin des Kultusministeriums deutlich. „Für schriftliche Leistungserhebungen ist das Standarddeutsche nach den Regelungen der Amtlichen Rechtschreibung die verbindliche Norm.“

Anders sei das in mündlichen Prüfungen – dort gehe es um die mündliche Ausdrucksfähigkeit, die Beherrschung von Fachsprache und Fachterminologie sowie die korrekte Darstellung von Sachverhalten und Zusammenhängen. Sofern diese Kompetenzen erfüllt seien, gilt demnach: „Wenn Schülerinnen und Schüler in mündlichen Leistungserhebungen Dialekt verwenden, so soll dies ihnen nicht negativ ausgelegt werden.“

Quelle: BR24



Kindergruppe in bayerischer Tracht
@ pa/SvenSimon/Frank Hoermann

Kolumne „So gsehg“ – Nr. 4

Emerenz Meier – Eine bairische Klassikerin

von Peter Kaspar, Obertraubling

Es ist, so gesehen, schon paradox, aber es gibt Menschen, die kommen erst nach ihrem Tod zur Welt; manchmal auch relativ lange danach. Emerenz Meier ist so ein Mensch. Dass man sie in Bayern heute längst auch jenseits der bairischen Sprachgrenzen kennt, ist umso schöner und angesichts der Tatsache, dass sich ihr Todestag in einigen Jahren zum 100. Mal jährt, Anlass genug, ihr hier einen kurzen biographischen Blick zu widmen.

Am 3. Oktober 1874 kommt Emerenz Meier in Schiefweg im Unteren Bayerischen Wald zur Welt und wird einen Tag später in der Pfarrkirche Waldkirchen auf den Vornamen *Emerentiana* getauft. Sie ist das achte von zehn Geschwistern, die größtenteils das Erwachsenenalter nicht erreichen. Der Vater: Josef Meier, Gastwirt und Viehhändler, ein kerniger, impulsiver Typ, dem Bier zugetan und alles andere als einfühlsam. Die Mutter: Emerenz Meier, geb. Raab, eine zwar gütige, aber ganz und gar nicht durchsetzungsfähige Frau.

„Senz“, wie sie von klein auf gerufen wird, wächst mit den überlebenden Schwestern Petronilla, Maria und Anna auf, besucht die Volksschule in Waldkirchen, liest bereits in jungen Jahren Goethe und Heine, Dante, Alighieri und die homerischen Epen. Sie ist begabt, die Wirtstochter, veröffentlicht 1893 eine

erste Kurzgeschichte, 1896 folgt in einem Königsberger Verlag ihr einziges Buch *Aus dem bayrischen Wald*.

Die Dichterin in jungen Jahren

Der Vater ist plötzlich begeistert, richtet ihr eine Dichterstube im Austragshäusl ein, sein Ruf „Schreib, Senzl, schreib!“ wird legendär. Und er ist an vorderster Front dabei, seine Tochter als *Walddichterin* zu vermarkten.

Plötzlich ziert Emerenz' Konterfei Ansichtskarten aus Schiefweg, pilgern Interessierte zur schönen *Wirtssenz* in die Provinz hinaus. Es ist nicht glücklich, was da passiert – und die Flucht der



Geburtshaus in Schiefweg (Stadt Waldkirchen)



Dichterin unvermeidlich. Nach Würzburg geht es, dann, von Heimweh getrieben, zurück nach Niederbayern, nach Passau, wo sie sich als Gastwirtin *Zum Koppenjäger* versucht, wo Franz Baudrexler die Novelle *Aus dem Elend* fürs Theater dramatisiert, wo sie mit dem Brauereibesitzer Carl Hellmannsberger lebt – und scheitert. Mittellos kehrt sie nach Oberndorf, wo die Familie inzwischen lebt, zurück und findet eine trostlose Situation vor: Der Vater bankrott, die Schwestern Petronilla und Maria in die USA ausgewandert.

Auch Emerenz Meier entschließt sich zu diesem Schritt und emigriert 1906. Chicago wird es letztlich, wo sie jeden Kontakt zur Waldheimat abbricht, die Schriftstellerei fast vollends



Emerenz Meier im 50. Lebensjahr in Chicago

versiegen lässt und sich 1907 in eine unglückliche Ehe mit dem ebenfalls ausgewanderten Waldler Franz Seraph-Schmöller flüchtet. Dieser entspringt zwar der über alles geliebte Sohn Josef, genannt *Joe* († 1992), doch der Tod

des gewalttätigen Ehemanns 1911 bringt erst so etwas wie Befreiung. Ihre zweite Ehe mit dem Schweden John Lindgren wird glücklich.

1919 nimmt sie den Kontakt mit der Heimat, namentlich mit ihrer großen

Mäzenin aus Waldkirchner Zeiten, Auguste Unertl (1864-1941), wieder auf. Aus den zahlreichen Briefen, die erhalten sind, spricht eine Emma Lindgren (so nennt sich Emerenz Meier in den USA), die zerrissen ist zwischen Enttäuschung und Hoffnung, zwischen unstillbarem Heimweh und politischem Radikalismus. Sie schreibt zwar wieder, kommt aber nie mehr zu früherer Produktivität zurück.

Lange schon schwer erkrankt, stirbt Emerenz Meier drei Jahre nach ihrem Ehemann John Lindgren am 28. Februar 1928 in Chicago im Alter von gerade einmal 53 Jahren unglücklich, aus der katholischen Kirche ausgetreten, mit dem Kommunismus sympathisierend und fern der geliebten Waldheimat. Der Herrgott hat entschieden, und so wurde ihre Asche wenige Tage später über dem Elterngrab in Chicago ausgestreut. Erst mit dem 1954 von Max Peinkofer veröffentlichten Lebensbild der Dichterin kommt es zu einer kleinen Renaissance *unserer Emerenz*. Aus der kleinen ist eine große geworden – und es ist gut so.

So viel zum Leben einer Frau buchstäblich im Schatten der Geschichte. In der nächsten Ausgabe von *So gsehg* erfolgt dann ein linguistischer Blick auf das wohl bekannteste und genialischste Werk der Emerenz Meier, die Ballade *Wödaschwüln*.

Bildnachweis: Die Bilder sind der Dissertation „Emerenz Meier und der Dialekt. Dokumentation eines wandelbaren Verhältnisses im zeitgenössischen Kontext“ des Verfassers der vorliegenden Kolumne entnommen. ☞

Hoamat

von Helmuth Rothbucher, Teisendorf

Was Hoamat is,
is neet leicht zum sagn;
dees muaßt selber gspürn,
dees konnst neet derfragn.

Wenn s'Di wo guat kennan,
dees ghört gwiß dazua;
doch zum sagn, „dees is mei Hoamat“,
is dees nu neet gnua!

Kennst jede kloane Kiesgruam,
woaßt, wo's Kaulquappn gibt,
helfen d'Leut Dir und Du eahna,
gspannst: „Da bin i beliebt.“

Dann is dees a Trumm Hoamat,
aber dees is nu neet gnua;
für dees Gfuih, dees is mei Hoamat
ghört nu mehra dazua.

Der oa riacht dees Schmoiz vo de Nudeln,
der ander de Trewern vom Bräu;
für dees Gfuih „i bin dahoam da“
a bestimmter Gruuch muaß oft sei!

Wenns auf d'Nacht dann Gebet läut,
und Du kennst a'n Glockenton sofort,
dann kimmt bei Dir was zum Schwinga,
und Du gspürst a'n Hoamatort.

De Prozession an Fronleichnam,
der Schützenzug am 1.Mai,
der Kramermarkt am Andrästag,
falln zum Stichwort „Hoamat“ mir ei.

De festn Bräuch warn's vo kloa auf,
de Dir Gborgnheit habn gebn;
sie habn zoagt Dir, wos D' dahoam bist
und wos D' zfriedn bist gween.

Wenns D' woanders ganz fremd bist
und a liaber Mensch is dabei,
kimmt auf oamoi a Gfuih auf,
Du kannst dahoam iatz aa sei!

A ganz großer Schatz is
de Sprach de mia habn;
mit wenig Worte konnst so vui sagn,
ma konns fast neet glaabn.

Wenn i weit weg vo dahoam bin
und a Trüabsinn kaam auf,
glangern a paar Brocka Dialekt scho
und mei Hoamat leucht auf!

Und wenn i dann wieder hoamkimm
und de Kirchturmuh'r sagt mir de Zeit,
gspür i, was de Hoamat für a Schatz is
voller Dankbarkeit und staader Freud!

I woäß net, was i werdn sollt

FBSD/EBES 2023
Rundbrief 100

1. I woäß net, was i werdn sollt, ebs Rechts o-da ebs Schlechts.
A Schua-sta, a Schnei-da, a We-ba war ma schier z'schlecht.
I möcht halt a Ja-ga sei, an Holz draußd dats mi freun,
und a schö-ni Ku-gl-bix, sunst freut mi nix,

2. Mei Vata is a Schiffmo gwest, des Ding hat ma gfalln,
aufn Wassa is a abi gefahrn, d' Leut hamtn müassn zahl'n.
Hino. is a selber gefahrn, / herauf hamdn Rösssa zogn,
|: und a Bitschn Bier dabei, / da dats mi gfreun. :|
3. Dreizehn Gschwista hand uns gwen, a siebni sand uns gstorbn,
vier Schwestern habn ma no ghabt, drei han ma o worn.
Oana hoaßt Jigl, Jugl, Jagl, / und da anda is a Soldatnschlangl,
|: jetzt wolln ma zu de Andern geh, / san zwoamal zwee. :|
4. Da Veichtl is a da fünftn Schul, hat a Freid mit da Maus,
da Anderl is a Bootsmachagsell, hat a scho glernt aus.
's Annamirl muaß d' Wirtschaft führn, / da Wuschpei muaß d' Menscha liabn,
|: und oana hoaßt Felix, / mit dem is gar nix. :|
5. Was wern ma eahm lerna, daß a furtkimmt auf da Welt?
A da Loata aufsteign und an Leutn nehma 's Geld.
Geld alloa is a net gnua, / a Packl Gwand a dazua,
|: na muaß er naus bei da Tür, / sunst kemma eahm d' Leut vür! :|

Dieses auch in anderen Fassungen überlieferte Lied hat Kiem Pauli (1882-1960) in seiner großen "Sammlung Oberbayrischer Volkslieder" (München 1943) abgedruckt mit der Bemerkung: "Bekommen von den Geschwistern Schiefer aus Laufen, Oberbayern. Vorsänger war der 83-jährige Siglbauer in Froschham bei Laufen. Das Lied könnte ein alter Tanz sein."

Ein junger Mann steht vor der Berufswahl: Er erzählt über seine Familienverhältnisse (13 Geschwister!) und wiegt die Vor- und Nachteile verschiedener Berufe und Arbeiten gegeneinander ab. Gem wäre er Jäger, sein Vater gehörte zu den Schiffeuten, was wohl in der Gegend von Laufen keine Seltenheit war. Kiem Pauli versucht die starke regionale Mundart der Strophen wiederzugeben. Der Text bedingt eine Angleichung der Melodie in jeder Strophe. Im Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern haben wir 1991 eine Tonaufnahme des Liedes mit Karl Seiberl (Berchtesgaden) gemacht, der sich Text und Melodie (mit Taktwechsel) sehr gut zurechtgelegt hat (CD "I woäß net, was i werdn sollt", Bezirk Oberbayern 2004, zu beziehen über Bezirksvolksmusikpfleger Leonhard Meixner, Leonhard.Meixner@bezirk-oberbayern.de).

EBES-Volksmusik • Eva Bruckner und Ernst Schusser
Kontakt: Ernst Schusser, Friedrich-Jahn-Str. 3, 83052 Bruckmühl, Fax 08062/7767505, E-Mail: ernst.schusser@heimatpfleger.bayern

Kennst du des Gfui?

von Marion Kellner, Bad Tölz

Kennst du des Gfui,
wenn d'Sunn aufn Schnee scheint,
de Kristalle zum Glitzern bringt,
da Newi hochziagt
und wia a sonnendurchfluteter, rosaroter
Schleier üba da Landschaft schwebt?

Wenn in de Astgabelungen
a dicks Nest aus Schnee liegt
und da Baam seine kahlen filigranen Asterl
in den azurblaua Himmi reckt?

Koid is s no imma –
so koid, dass di in d Nosn beißt,
dass di eimummst in dei Gwand
und woaßt d'Sunn kriagt scho a Kraft:

Da Frühling kummt.
Und du brauchst an Menschn,
dennst mogst ... und er di ...
sunst siegst und spiarst gor nix

Friahjahresfreid

von Elisabeth Greckl, Ottenhofen

Griass di Gott Friahling, san ma wieda beinand,
hosd as endlich auszogn, dei Wintergwand.
Grod war ja da Osterhos no sauba daschreckt
und über Nacht no mit vui Schnee zuadeckt.

Do moan i is dia aba koid worn um d Ohrn
und hod di selba erbärmlich gfrorn
Do hosd dia denkt:
Jetzt werd da Winta versprengt.

Schaug no eini in de Fensta, do wachsn Pflanzerl
dahea,
dees macht de Leit Freid und is gar ned schwer.
De Pflanzerl san kloa, doch de Vorfleid is groß,
ob Gmias oda Blumen, dees Wachsn geht los.

Sogar aus de Mauerritzn druckt si a Bleame raus
mit Kraft,
fia mi is a Wunder, wia des dees schafft.
Drum Friahling bleib do, fiarn Winta is aus,
schick warme Lüfterl fürs Bankerl vorm Haus.

S Wintagwand dean ma eine in Schrank,
fia di, Friahling, im Voraus hob Dank.
Bist Nummer Oans im Jahreskreis,
du bist jetzt dro, du Friahlingsmo.

Da Winta, dea geht uns ned o!

Auße gschwind

von Lorenz Heiss, Bischofswiesen

Frühling werds, a so a Freid,
Frühling is de scheenste Zeit.
Oiss treibt aus und wachst und blüaht.
I dagegn werd oid und müad.

Wia vie Frühling werds no gebm?
Wia vie werd i no dalebm?
Nimma vie! – Drum außè gschwind,
draußn waht da woarme Wind,

gibt ma wieder neien Schwung,
macht mi heit für oan Tag jung.

As äwige Wean und Vageh

von Harti Löffler di Casagiove, Pietrasanta, Italien

Llazed im Friähling far i
vui mim Ràdl umànan
und endegg oiwei wòs Neichs;
nadiali muàs i d Aung aufmachà.

De easchdn Bleamal leichdn;
as frische Gròs spidsd aussa;
neiche Haisa wean baud,
und d Strassn wean räbbàriàd.

Da moasche Bààm hòd
koane Gnospm und Bliaddn;
da oide Schoba dò drend
duads àà nimmà lang.

As Greiz duad mà wäh;
im Gnàgg hòb i an Häxnschuss;
und beim Drebbmsteing
schnauf i wiar a Loggomodiv.

Und dann fangd jàds Jòhr
wiedà ois vo vorn o,
oiwài wiedà,
oiwài wiedà,
... und so weida.

*Anmerkung der Redaktion:
Der Frühling wird von jedem
Menschen anders gesehen und
erlebt. Wir möchten Euch an-
hand der Gedichte von unseren
Mitgliedern zeigen, wie sie den
Frühling erleben.*

*Phonetik:
à = helles a; a wie im Deutschen; ò dunkles a.*

Unterhaltung auf „guad boarisch“

Zwei Gaudilesungen im rappelvollen Naturfreundehaus

von Uschi Kufer, Pfaffenhofen a.d. Ilm

Im vollbesetzten Naturfreundehaus in Pfaffenhofen waren die beiden Gaudilesungen unter dem Motto *Boarisch gredt, gsunga und aufgsput* wieder ein voller Erfolg.

Da *Haberer-Zwoagsang* mit Gisela und Siegfried Bradl, de *Schwammalmusi* der Familie Englhart – Mama, Papa und die fünf Kinder – sowie die *Woipadinga* am ersten Sonntag und am zweiten Sonntag *Gabriel Seidl* und *Felix Eger*, umrahmten die Gaudilesungen 2023 in humorvoller und absolut gekonnter Weise.



Uschi Kufer, Organisatorin und stv. Vorsitzende des FBSD-LV Donau-Ilm-Altmühl mit Eva Gottstein, Ehrenamtsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung (v.r.)

Kathi Radlmeier, Albert Lönner und Uschi Kufer trugen mit lustigen Wortbeiträgen für ein heitergemischtes Programm bei. Uschi Kufer, die Organisatorin und stv. Vorsitzende des FBSD-Landschaftsverbandes Donau-Ilm-Altmühl, ging in einer kurzen Ausführung zum Thema *Bairische Sprache* auch auf die Verleihung der Dialektpreise an Dialektvereine vom Bayerischen Finanz- und Heimatministerium in Nürnberg ein. Einer davon wurde vom Finanz- und Heimatminister Albert Füracker auch dem FBSD verliehen. Kritisch merkte Kufer an: „Obwohl die Auszeichnung für alle im FBSD eine Ehre ist, sollten jedoch nicht nur große Reden gehalten werden, sondern von politischer Seite mehr für unsere bairische Muttersprache, aber auch für die deutsche Sprache getan werden, damit nicht alles verdenglischt wird“, was auch bei den Besuchern großen Beifall fand. Auch Harri Deiner, der scheidende 1. Vorsitzende des FBSD-Landschaftsverbandes Donau-Ilm-Altmühl und Uwe Döhring, sein zukünftiger Nachfolger, die ebenfalls anwesend waren, begrüßten dies sehr.

Eine Besonderheit hatte die diesjährige Frühjahrsveranstaltung noch zu

verzeichnen. Eva Gottstein aus Eichstätt, seit 2008 MdL und zugleich Ehrenamtsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, hatte für den 2. Veranstaltungssonntag ihren Besuch angesagt. In einem Kurzvortrag ging sie auf die Wichtigkeit und Wertschätzung des Ehrenamtes ein. Sie betonte, dass u.a. nicht nur Feuerwehren und Rotes Kreuz, sondern auch Aktive in anderen Vereinen wertvolle Ehrenamtsarbeit leisten. Durch den FBSD wird z.B. in besonderer Weise unser sprachliches Kulturgut auf vielerlei Art und Weise gepflegt und erhalten. Daneben gab Frau Goldstein einen kurzen Einblick in ihre Arbeit als Ehrenamtsbeauftragte und bedankte sich für die Arbeit des FBSD.

Beide Veranstaltungen endeten schließlich sehr ergreifend mit der Bayernhymne. ☺



Fröhliche Gesichter bei allen Mitwirkenden der Gaudilesungen.

FBSD-LV Donau-Ilm-Altmühl

- ▶ **Bairischer Nachmittag**
Dienstag, 16.05.23, 14:00 Uhr
Hofbergsaal, Bürgerzentrum,
Hofberg 7,
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm
Volksmusik und Mundartsprecher
- ▶ **19. Offenes Singen**
Sonntag, 04.06.23, 16:30 Uhr
Bei schönem Wetter:
Auf der Insel, Insel 1,
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm
Bei Regen: Hofbergsaal, Bürgerzentrum,
Hofberg 7,
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm
Musikalische Leitung: Rosa Karger
- ▶ **Boarisch gredt, gsunga und aufgsput**
Sonntag, 24.09.23, 14:30 Uhr und
Sonntag, 08.10.23, 14:30 Uhr
Naturfreundehaus, Ziegelstr. 88
Volksmusik und Mundartsprecher
Nur mit Platzreservierung!
- ▶ **20. Offenes Singen**
Sonntag, 08.10.23, 14:30 Uhr
Bei schönem Wetter:
Hofbergsaal, Bürgerzentrum,
Hofberg 7,
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm
Musikalische Leitung:
Ernst Schusser

*Bei allen Veranstaltungen:
Der Eintritt ist frei - eine Spende
wird erbeten.*

*Organisation, Kontakt und
Platzreservierungen:
Uschi Kufer, Tel. 08441-783844,
uschi.kufer@gmx.de*

FBSD-LV München - Stadt und Land

Rundbrief Nummara 100 – einen Rückblick wert? Auf jedn Foi!

Vom passiven Beitragszahler zum Vorstandsmitglied

von Karl Simon, Schäftlarn

Zunächst mal *Herzlichen Glückwunsch* an alle, die als Autoren, Redakteure, Graphiker, Drucker oder wie auch immer am Zustandekommen dieser stolzen Serie unserer Mitgliederzeitschrift, dem *Rundbrief* beteiligt waren und z.T. noch sind.

Anlässlich solcher Jubiläen, noch dazu mit der HUNDERT vorneweg, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass man sich mit einem *dã schau her!* in die Vergangenheit versetzt. Noch dazu, wenn man, wie ich, bereits im letzten Jahrhundert, ja sogar letzten Jahrtausend Mitglied geworden ist. Und, frei nach der alten Weisheit *s'Haus verliert*

nix! habe ich es noch schwarz auf weiß, dass ich seit 6.11.1999 als Mitglied Nr. 1812 beim FBSD e.V. registriert bin. Beigefügt zu diesem Schreiben hatte mir der damalige 1. Vorsitzende, der Triebel Hans, neben der Satzung gleich noch den Rundbrief (RB) Nr. 31 vom Sept. 1999 mit einem wunderbaren Titelbild, wobei hier nicht das Foto als solches das Wunderbare gewesen ist, sondern die Tatsache, dass ab sofort der zentrale Platz in München-Schwabing nicht mehr *Münchener Freiheit*, sondern *Münchner Freiheit* hieß. Das war dann auch gleich für mich eine nachträgliche und zusätzliche Bestätigung – noch dazu als einem echten Münchner Kindl – die meinen Beitritt und die Notwendigkeit sich für den Erhalt der bairischen Sprache zu engagieren (... ja, bitte SPRACHE - nicht Dialekt – und als solche seit 2009 von der UNESCO auch als schützenswerte eingestuft), mehr als rechtfertigte.

Es herrschte zunächst für 13 Jahre Ruhe, was mein Engagement im FBSD anbetraf. Auch war ich damals noch *voi im Gschirr*, was heißt, arbeits- und zeitmäßig gut in meinem Beruf und noch dazu mit neuem Tätigkeitsfeld voll ausgelastet.

Als Ende Juli 2013 hier in Schäftlarn vier Tage lang die *Schäftlarnner Festtage* veranstaltet wurden, kam mir die Idee, dass das, was mit unserem *Woafst as?*-Stand auf der Oidn Wiesn im Museumzelt möglich ist, doch auch hier bei uns im südlichen Isartal in einem sogar größeren Festzelt auch möglich sein müsste. Vier Ortsvereine feierten damals größere Jubiläen (... *dã hãmm às scho wiedà – Jubiläum!*), der Schützenverein (125-Jähriges), der Liederkranz (100-Jähriges), der Trachtenverein (90-Jähriges) und die Blasmusik (30-Jähriges) – der ich übrigens seit 2005 als Bombardon angehöre. Mit tatkräftiger Unterstützung unserer Mitglieder aus der näheren Umgebung, aber auch durch ein paar erfahrene *oide* FBSDler aus München brachte ich tatsächlich für alle vier Tage genügend Leute zur Standbetreuung zusammen. Die Schulung und Einweisung für die *Woafst as?*-Bögen erfolgte relativ pragmatisch, indem ich den *Neulingen* einfach die fünf Lösungsbögen zusandte und auf deren autodidaktischen Fähigkeiten (*Hausaufgaben*) vertraute, was auch erstaunlich gut klappte. Für mich blieb jetzt *nur noch* die Materialien, wie den FBSD-Pavillon, die Aufsteller, Plakate, Fragebögen etc. aus dem Münchner Lager zu holen und hier vor Ort aufzubauen.

Der nächste *Termin* für mich war dann die *Oide Wiesn* im Herbst 2013, der ich bis dato – sofern sie stattfand – als *Standler* treu geblieben bin, auch wenn mit zunehmendem Alter, das *d'Fiaß in Bauch neisteh* – so wie es der Kronenbitter Benedikt, 1. Vorsitzender

LV München - Stadt und Land, im Juli 2022 so treffend beschrieben hatte – manchmal schon grenzwertig wurde und mittlerweile zumindest in dem bisherigen (zeitlichen) Umfang leider nicht mehr möglich ist. Immerhin, seit 2014 bis 2019 (inkl. *Landwirtschaftsfest*) kam ich auf der *Oidn Wiesn* in diesen sechs Jahren auf 36 Einsätze, die Tageseinsätze bei diversen Stadtgründungsfesten in München noch nicht mitgezählt.

Nachdem ich im August 2014 meinen wohlverdienten – so denke ICH zumindest – Ruhestand erreicht hatte, nutze ich meine freien *Kapazitäten* nun vermehrt und gezielt, um mich (noch) aktiver für unsere gute und immens wichtige Sache, den Erhalt der bairischen Sprache einzusetzen. So z.B. seit



FBSD-LV München - Stadt und Land

► Mitgliederversammlung

Mittwoch, 05.04.23, 18:30 Uhr
Augustiner Keller Arnulfstraße 52,
80335 München

Nachfragen:
Benedikt Kronenbitter,
Tel. 0179 - 5954983,
ben.kronenbitter@me.com

2015 als Delegierter des LV München - Stadt und Land, seit 2018 mit diversen Beiträgen für den RB (absolute *Glanzleistung* im RB Nr. 94 / April 2021, da waren 16 der 64 Seiten von mir), zudem seit Febr. 2018 zusammen mit dem Kronenbitter Benedikt die wöchentliche *Belieferung* der Rubrik *Wo kimmts her?* für die WE-Ausgabe des *Münchner Merkurs* und seiner Heimatzeitungen mit mittlerweile 260 Begriffen (Stand: 4. Febr. 2023 = 5. Geburtstag), welche damals nach zwölf Jahren das *Woafst as?* abgelöst hatte. Weitere Engagements,

nur um einige zu nennen, von 2018 bis Juli 2021 Mitglied des Redaktionsausschusses für den RB, Mitarbeit 2019/20/21 in der *tz-Redaktion* für die bairische Ausgabe der *tz* am Tag der Muttersprache (jeweils 21. Febr.), Interview im Febr. 2020 bei *TV Bayern Live* zum Thema *Bairisch als Unterrichtsfach?*. Daraus entwickelte sich in enger Zusammenarbeit mit dem Programmleiter Maximilian von Rossek das *Bairische Wort der Woche*. Im Frühjahr 2021 erfolgten die Aufnahmen zusammen mit dem Kronenbitter Benedikt von 23 Videos mit diesem Titel, die von April 2021 bis April 2022 sporadisch jeweils samstags bei *TV Bayern Live* und dann am Sonntag bei den 14 Regionalsendern ausgestrahlt wurden. Anlässlich der Vorstandswahlen im Okt. 2019 wurde ich als Fachbeirat in den Vorstand des Gesamtvereins berufen. In dieser Funktion wirkte ich u.a. im Arbeitskreis zur Neufassung unserer Satzung, sowie an Workshops zur besseren Außendarstellung des FBSD in den modernen Medien (*Digitaler Wandel*) mit. Ebenfalls im Herbst 2019 stand auch unser 30-jähriges Jubiläum in Aying an, bei dem ich dem Projektteam zur Vorbereitung angehörte und die 14 Interviews für den RB Nr. 93 – *Jubiläumsrundbrief* – vom März 2020 führte. Einige Zeitungsinterviews im Münchner Merkur fanden sich auch noch in meiner Liste, wie z.B. zur Gesprächsrunde mit dem Thema *Dialekt hat Zukunft* im Januar 2022, anlässlich des 4. Geburtstages von *Wo kimmts her?* mit Frau *Dr. Andrea Schamberger-Hirt* (Bayerische Akademie der Wissenschaften),

Hans Dondl (Grundschulrektor i.R. und Volksmusikant/Icking) und *Benedikt Kronenbitter*.

So habe ich ganz *nebenbei* in diesen 23 Jahren sechs 1. Vorsitzende erleben dürfen, angefangen vom Hans Triebel, Wolfgang Ramadan (... mit einem kurzen Zwischenspiel), Martin Bauer, Horst Münzinger, Siegfried Bradl und jetzt ganz neu und frisch den Heinz Schober-Hunklinger. Dazu passend fällt mir das Vorwort vom Bauer Martin ein, betitelt mit *Aufbruch zu neuen Ufern ...*, welches er damals im Dez. 2004 im RB

Nr. 52 – *Extra-Blatt* – vom Dez. 2004 verfasste, als es in der Vorstandschaft etwas kriselte.

Diesen Aufbruch wünsche ich uns nun auch: *Pack mäs o, ees gibt vui zum doà!* Wären wir im Ruhrgebiet, dann hieße dies wohl *Glück auf!*, was allerdings bis 1966 auch bei uns üblich gewesen ist, als sich dies die Bergleute noch in Peißenberg, Penzberg oder Hausham zuriefen, als sie einfuhren.

Oiso nachad, oiss Guade liabe Leit, etzad in Zukunft mit der dreistelligen Nummerierung des Rundbriefs. ☪

„Wo kimmts her?“



der Spitz

Immer wenn man daran erinnert, dass *der Spitz* Bairisch ist und *die Spitze* Niederdeutsch, wird's aufwendig. Der *Spitz* (gesprochen Spiez) war im Alt- und im Mittelhochdeutschen Spiz und findet sich im Lateinischen als *spicus*, also *Stachel* oder *Lanze*. Aber es wird vergessen, dass er maskulin ist. Beim verwandten *Spieß* hat sich der Genus erhalten. Und bei der *Zugspitz* sowie der *Brecher-spitz* muss das korrekterweise auch so sein. Probiert es aus und freut Euch über die erstaunten Gesichter. (bk)

MAXLRAINER KULTURSOMMER

Die Veranstaltungreihe des Kulturvereins Maxlrain e.V.

Kultur ist Freiheit

| | |
|--|--|
| Fr 05.05. 20:00 h Mariensingen Weihenlinden | Sa 27.05. 19:00 h Anheizholz Schloss Maxhofen |
| Sa 03.06. 20:00 h More Maids Kolbermoor | So 11.06. 11:00 h Jazz-Frühshoppen Stahuber in Thal |
| 01./02.07. 10-18h Handwerkermarkt Maxlrain | So 02.07. 06:00 h Morgentanzl Bräustüberl Maxlrain |

Infos & Karten: www.kultursommer.maxlrain.de - Tel. 08061 / 90 79 - 31

„Boarisch gsunga, gredt und gspuit“

Gerhard Holz – 50 Jahre auf der Bühne

Mundart ist für Gerhard Holz eine Lebensaufgabe. Kein Wunder, dass der *Bairisch-Botschafter* auf vielen bayerischen Bühnen ein beliebter Gast ist. Sein 50. Bühnenjubiläum feierte er natürlich mit einem Volksmusikabend – ans Aufhören verschwendet der 76-Jährige keine Gedanken.

In der Adventzeit ist Gerhard Holz ein besonders gefragter Mann. Jedes Wochenende steht er irgendwo in Bayern auf einer Bühne – als Sänger, Sprecher oder Moderator. An manchen Tagen übernimmt er alle Rollen. In welcher davon er sich am wohlsten fühlt, kann er beim besten Willen nicht sagen. Denn letztendlich geht es ja immer um den bairischen Dialekt, den er auf die Bühne bringt. Der begleitet ihn seit 76 Jahren durchs Leben. In unterschiedlichen Ausprägungen.

Aufgewachsen ist Gerhard Holz in Niederbayern. Mit 21 Jahren zog er nach München-Feldmoching. Einst arbeitete er dort als Kfz-Meister, später bei einem großen Münchner Autohersteller. „Es war damals ein großer Vorteil, dass ich zwischen Dialekt und Standardsprache problemlos hin- und herwechseln konnte“, sagt er.

Wenn er aber auf der Bühne steht, regiert das Bairische. Seit 50 Jahren macht er bayerische Volksmusik. Das



Gerhard Holz mit der Gitarre im Einsatz.

Singen hat ihm schon als Kind Spaß gemacht, erzählt er. 1969 wurde er Mitglied des *Männergesangsvereins Feldmoching*, ein paar Jahre später gründete sich nach einer gelungenen Gesangseinlage auf einer Weihnachtsfeier der *Feldmochinger Dreigesang*. „Mit dem überlieferten Liedgut konnte man selbstverständlich viel von den bayerischen Traditionen transportieren“, sagt Holz. Das macht er nun seit genau einem halben Jahrhundert. Inzwischen ist aus dem Dreigesang ein *Zwoagsang* geworden. Mittlerweile ist Helga Betz seine neue Gesangspartnerin.

Als Sprecher ist Holz gefragt wie eh und je – besonders, wenn vielerorts die *Heilige Nacht* von Ludwig Thoma gelesen wird. „Insgesamt habe ich den Text bestimmt schon 60, 70 Mal vorgetragen“, sagt Holz. Langweilig wird ihm das nie. Schon allein, weil das Publikum ja immer ein anderes ist, erklärt er. „Die Rückmeldungen sind das Schöne.“

Trotz seines vollen Terminkalenders denkt Gerhard Holz noch lange nicht ans Aufhören. Dafür macht ihm sein Job als *Bairisch-Botschafter* auch einfach viel zu viel Spaß. „Besonders schön ist es, wenn ich bei Veranstaltungen merke, wie selbstverständlich auch junge Menschen im bairischen Dialekt sprechen“, betont er. Das sind die Momente, in denen er sich um die Mundart keine Sorgen macht.

Holz hat einst auch die Münchner Ortsgruppe des Fördervereins *Bairische Sprache und Dialekte e.V.* mit aufgebaut. Für den Münchner Merkur erfand er die beliebte Rubrik *Woafst as?*. Wenn es um seine Liebe fürs Bairische geht, braucht er nicht immer große Bühnen. Aber wenn er auf eine eingeladen wird, nimmt er die Gelegenheit weiterhin gerne wahr. ☞
Quelle: *Münchner Merkur vom 5. Dezember 2022*

„Woafst as?“



Gschwerl

1. kleines Geschwür
2. Schwager und Schwägerinnen
3. nichtsnutzige Leute, Gesindel

ε: sunsofny

Münchner Vorstadt-Hochzeit anno 1905 e.V.

von Edeltraud Rey, Jakobneuharting

Da meine Bühnenpartnerin, die Schauspielerin und Kabarettistin Bettina von Haken, im Jahr 2012 zusammen mit dem Schauspieler Gilbert von Sohlern das Brautpaar bei der Münchner Vorstadt-Hochzeit spielen durfte, war ich in diesem Jahr zum ersten Mal beim Ball dabei. Mit über 40 Jahren noch als Brautjungfer zu agieren, machte mir so viel Spaß, dass ich bis 2019 keine Vorstadt-Hochzeit mehr ausließ. In verschiedenen Kostümen und Funktionen konnte ich mich seitdem immer wieder einbringen.

Meine Tochter, Raphaela Maria Rey, die die Meisterschule für Mode in München absolvierte, schneiderte mir als Abschlussarbeit zwei wunderschöne Kostüme im Stil 1905. Das eine habe ich 2019 getragen, das zweite wird



Edeltraud Rey in einem Kostüm im Stil 1905

heuer endlich zum Einsatz kommen, da in den vergangenen drei Jahren wegen der Pandemie kein Ball stattfinden konnte.

2017 löste Anton Leiss-Huber den bisherigen Vorsitzenden Jürgen Kirner ab, als 2. Vorsitzende

wurde Bettina von Haken gewählt. Seit 2019 übe ich das Amt der Schatzmeisterin aus.

Aber nun zur Geschichte der Münchner Vorstadt-Hochzeit anno 1905:

Im Jahr 1908 hatte Karl Arnold eine aberwitzige Idee. Er, der *zugereiste* Karikaturist, Mitarbeiter des *Simplicissimus* und Mittelpunkt einer Schwabinger Malerrunde, ersann die Münchner Vorstadt-Hochzeit. Zusammen mit seinen Künstlerkollegen und seiner Redaktion der Satire-Zeitung erfand er ein *Fest des schlechten Geschmacks*. Um auf die Skurrilität des Ganzen hinzuweisen, fügten sie das in der Vergangenheit liegende Datum 1905 ein. Sie persiflierten eine Hochzeit der Vorstadt mit allen dort auftretenden Typen. Jungfrauen- und Veteranenverein, Musikkapelle und Strizzis gaben sich die Ehre.

Der Berliner Schriftsteller Erich Mühsam (1878–1934) erzählt in *Unpolitische Erinnerungen* von seinem Besuch auf der Vorstadt-Hochzeit um das Jahr 1910.

„Diese Gaudi, deren kostbare künstlerische Stilleistung in der Durchführung aller erdenklichen Stilwidrigkeiten (...), weil sich die reizvollsten Frauen hatten überwinden müssen, Frisur und Kostüm in den schreiendsten Gegensatz zu dem zu bringen, was sie selber schön fanden.“

In den zwanziger Jahren wurde das Fest eingestellt und erst 1951 wiederbelebt. Zuerst als Faschingsball gedacht, findet die Vorstadt-Hochzeit nun jährlich im Frühjahr zwischen April und Mai unter großer medialer Aufmerksamkeit statt. Inzwischen hat sie mehrmals ihren Veranstaltungsort gewechselt. Vom *Arzberger Keller* kam sie in den Gasthof *Zum Franziskaner über der Klause* im Stadtteil Harlaching, um danach mit *Zwischenstopp* im *Hofbräukeller am Wiener Platz* wieder ins *Staatliche Hofbräuhaus* zu ziehen, wo diese bereits in den 70er Jahren veranstaltet wurde. Bayerische Volksschauspieler und politische Prominenz zählen schon immer zu den Stammgästen. Es ist das Fest der bayerischen Künstler. Von Liesl Karlstadt, Ludwig Schmid-Wildy und Michl Lang bis Conny Glogger, Hansi Kraus, Johanna Bittenbinder, Gitti Walbrun und Vrony von Quast haben zahlreiche bekannte Schauspieler bei der Vorstadt-Hochzeit mitgewirkt.

Auf der Webseite www.vorstadthochzeit.de kann man noch mehr erfahren.

Terminankündigung:

Heuer findet der Ball am *Freitag, 5. Mai*, *Beginn: 19.30 Uhr – Einlass: 18.00 Uhr*, statt. Der Kartenpreis liegt bei 89,00 €. Dafür gibt es eine tolle Kapelle, einen Tanzmeister, die *GlasscherbnviertlRevue* und ein Drei-Gänge-Menü. Die 70 Mitwirkenden arbeiten ohne Gagen. Karten bestellen kann man unter:

www.okticket.de ☞



Der Ball beginnt immer mit einer Polonaise.



Es darf getanzt werden.



Der Tanzmeister stellt die Tänze vor und sorgt für ein großes Ballvergnügen.

FBSD-LV Rupertiwinkel

Durch moderne Medien mit jungen Leuten Schritt halten

Jahreshauptversammlung des FBSD-LV Rupertiwinkel

von Christina M. Waldherr, Palling

Im *Wirtshaus z'Laute* trafen sich die regionalen Mundart- und Dialektvereine *Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. (FBSD)* – *Landschaftsverband Rupertiwinkel* und der *Verein Bairische Sprache und Mundarten Chiemgau-Inn e.V. (BS)*. Ersterer hielt an diesem Tag seine Jahreshauptversammlung mit Neuwahl der Vorstandschaft, der BS war dabei zu Gast. Beide Vereine haben an die bairische Liedermacherin Claudia Koreck den Dialektpreis 2022 verliehen (siehe separater Bericht auf S. 48). Der Vorsitzende des FBSD, Heinz Schober-Hunklinger, hieß zur Jahreshauptversammlung neben den vielen Mitgliedern auch



Musikalisch unterhalten wurden die Anwesenden vom Trio der Geschwister Hundmayer.

einige Ehrengäste willkommen, so etwa Ehrenmitglied Sigi Ramstötter, die Vertretung vom BS mit Rudi Mörtl an der Spitze, den ehemaligen Vorstand vom FBSD-Gesamtverein Siegfried Bradl, Ehrenmitglied Franz Rehr, Bürgermeister Markus Putzhammer von Petting, und Georg Christlmaier, Lehrer am Anette-Kolb-Gymnasium (AKG) Traunstein. Ein ehrendes Gedenken galt den gestorbenen Mitgliedern. Musikalisch unterhalten wurden die Anwesenden während der Versammlung vom Trio der *Geschwister Hundmayer*.

Heinz Schober-Hunklinger ging ein auf die jüngere Vergangenheit, die von der Pandemie geprägt war und viele Veranstaltungen blockierte. Aber man konzentrierte sich halt auf die digitale Kommunikation. Doch nun sei man froh, dass man sich wieder treffen kann. Er berichtete von dem *Euregio-Projekt* mit der Uni Salzburg, das auch unter dem Motto stand *Mitm Redn kemman d' Leit zsumm*. Anhand von einschlägigem Lehrmaterial, das die Lehrer im Unterricht einsetzen, wurde erarbeitet, dass der Dialekt gefährdet ist. Vielmehr solle ihm die Gleichwertigkeit zur Schriftsprache zugestanden werden, man solle ihn gebrauchen und an die nachfolgenden

Generationen vermitteln. Hier lohne sich ein Blick in das Internet, um das verwendete Lehrmaterial herunter zu laden, sagte der Vorstand.

Zum Wettbewerb des AKG informierte Georg Christlmaier: „Die Schüler waren in der Corona-Zeit aufgefordert, Raps in bairischer Sprache zu schreiben und zu singen. Über 80 weiterführende Schulen in Bayern haben mitgemacht. Am AKG wetteiferten in der ersten Runde 35 Gruppen, in der zweiten waren fünf Gruppen angetreten, die professionelle Unterstützung erhielten. Die besten Raps durften in einem Tonstudio Aufnahmen machen. Gewonnen hat schließlich *Teresa Waldherr* aus Tengelting mit ihrem Rap *Weißblau trifft Gelb-Grea*, der ihre familiären Verbindungen nach Brasilien zum Thema hatte. Damals haben die beiden oben genannten regionalen Sprachvereine Teresa Waldherr den ersten Preis überreicht. Das war für den FBSD die 11. Preisverleihung für die Bemühung um den Dialekt. Mittlerweile ist die Raperin einerseits beim Studium in Regensburg, andererseits in diversen Tonstudios unterwegs.

Heinz Schober-Hunklinger berichtete auch von Info-Ständen, mit denen der FBSD bei verschiedenen Gelegenheiten vertreten war. Schriftführerin Marianne Hauser bestätigte, dass der Dialekt bei der Jugend gut ankommt. Eine gewisse Wertschätzung sei vorhanden. Dann ging sie auf die Vereinssatzung ein, die nach vielen Jahren einer Erneuerung bedurfte. Und sie meinte auch „wir brauchen moderne Medien“, um die Vereinsarbeit zu schultern und auch mit den jungen Leuten Schritt zu halten.

Siegfried Bradl vom FBSD-Gesamtverein bedauerte, dass in der Zeit der Pandemie viel sozialer Kitt verloren gegangen sei. Man sei kaum mehr fortgegangen, habe sich isoliert, nun müsse man wieder Schwungmasse aufbauen. Aber ein gewisser Lerneffekt durch Videokonferenzen, Online-Kontakte, vermehrten Umgang mit sozialen Medien, auch um mehr junge Leute anzusprechen, sei als Vorteil aus der Pandemie hervor gegangen. Den Rundbrief wolle man in Zukunft viermal im Jahr herausgeben, statt zweimal, wie bisher. Man brauche halt Material, das Sprachinteressierte liefern könnten. Bradl lobte das EuRegio-Projekt mit der Uni Salzburg und den Rap-Wettbewerb in bairischer Sprache am AKG. Er bedauerte, „dass wir unseren Stand auf der *Oidn Wiesn* aufgeben mussten, der doch große Reputation gebracht hatte“. Hingewiesen wurde auf einige TV-Angebote zum

FBSD-LV Rupertiwinkel

► Info-Stand im Rahmen der Gaujugendtage des Gauverbands I, Bayerischer Trachtenverband

Samstag, 22.07.23 und
Sonntag, 23.07.23

Teisendorf

Nachfragen:
Marianne Hauser
Tel. 08662 – 1497
Mariaanna.Hauser@web.de

Dialekt, Mundart-Aktivitäten im Bayerischen Wald und in der Oberpfalz sowie auf den 25. Mundarttag in Deggendorf.

Heinz Schober-Hunklinger wurde im Oktober beim FBSD-Gesamtverein als 1. Vorsitzender als Nachfolger von Siegfried Bradl gewählt. Marianne Hauser als Stellvertreterin und Schriftführerin, ihre Stellvertreterin ist Claudia Geisweid, 1. Kassier ist Hans Schmid, 2. Kassier ist Helmuth Hopper aus München. Somit ist die Spitze des Gesamtvereins vom FBSD im Wesentlichen wieder in den südöstlichen Teil von Oberbayern zurückgekehrt. Georg Baumgartner erzählte von Info-Ständen in Fridolfing und Waging, „wo heuer endlich wieder

was gegangen ist“. Es gebe Strohhüte und T-Shirts mit Werbung für die Bairische Sprache, Tonträger auf Bairisch von Toni Lauerer und die Bücher *Struwelpeter* und *Vinzi-Stier*.

Bernadette Hinterreiter trug den Kassenbericht vor, der von einer beruhigenden Lage geprägt war. Einen Dank richtete die Kassiererin an die Eva-Mayr-Stihl-Stiftung, die wieder den Dialektpreis in Höhe von 1.000 Euro stiftete. Die Kassenprüfer Markus Hauser und Renate Heckl bestätigten einen einwandfreien Kassenstand und empfahlen den Mitgliedern die Entlastung von Kassier und Vorstandschaft.

Ehrenmitglied Franz Rehrl leitete die Neuwahl des Landschaftsverbands Rupertiwinkel. Gewählt wurden Heinz Schober-Hunklinger als 1. Vorstand, Georg Baumgartner als Stellvertreter, Marianne Hauser als Schriftführerin, das Amt des Kassiers ging von Peter Veiglhuber, der nicht mehr für diesen Posten kandidiert hatte, auf Bernadette Hinterreiter über, Kassenprüfer sind Renate Heckl und Peter Veiglhuber. Beiräte sind Fritz Auer, Markus Putzhammer, Georg Christmaier und Heidi Schuhbeck.

Ein kurzes Grußwort sprach BS-Vorsitzender Rudi Mörtl. Er fand das Ergebnis der Vorstandswahl beim Hauptverein des FBSD sehr gut, so habe der Landschaftsverband Rupertiwinkel wieder mehr Gewicht, ja sogar Schwergewicht. „Wir als BS sind nun zum dritten Mal bei einer Dialektpreis-Verleihung dabei und freuen uns, dass die Traunsteinerin Claudia Koreck aus Lauter heuer den Preis bekommt“, sagte Rudi Mörtl.

Beim Punkt Wünsche und Anträge wurde angeregt, den Rundbrief digital zu machen. Diese fand jedoch nicht allzu große Resonanz. Anschließend las Helmuth Rothbucher aus einer seiner Geschichten vor und meinte unter anderem „Dialekt ist die Sprache der Heimat. Eines ohne das Andere könne man sich nicht vorstellen. Heimat ist die Erinnerung an Geruch und Geräusche, Hoamat ist ein Schatz!“



Die frisch gewählte Vorstandschaft des FBSD-Landschaftsverband Rupertiwinkel (v.l.): Georg Baumgartner, Bernadette Hinterreiter, Heinz Schober-Hunklinger und Marianne Hauser.

Bairische Sprache und Mundarten Chiemgau-Inn e.V.

► **Josef Hofmiller (1872-1933)**
Der bedeutende Essayist, Literatur- und Theaterkritiker, Übersetzer, Autor, Humanist, profunder Kenner der europäischen Literatur und leidenschaftlicher Lehrer, der fest im abendländischen Kulturraum verwurzelt ist, wird von seinem Großneffen Dr. Werner Hofmiller aus Regensburg, anlässlich seines 150. Geburtstages, vorgestellt. Die Moderation liegt in den Händen von Willi Schwenkmeier.

Mittwoch, 19. April 2023, 19:00 Uhr
 Kultur-Cafe „Nuts“, Crailsheimstr. 12, 83278 Traunstein
 Eintritt frei

► **Bald hinum – bald herum**
Mundartdichtertreffen Bayern und Salzburg

Freitag 12. Mai 2023, 19:00 Uhr
 Schloss Grabenstätt, Schloßstraße 17, 83355 Grabenstätt
 Eintritt frei, Spenden erbeten

Mitwirkende:
Aus Bayern: Siegi Götze, Hans Peter Kreuzer und Gustl Lex
Aus Salzburg: Erika Rettenbacher, Brigitte Wallinger-Schorn und Christine Neureiter-Schlack

Musikalische Begleitung:
 Geschwister Gschoßmann, Michaela Schröder, Harfe

Nähere Informationen:
 Rudolf Mörtl,
 Tel. 0861 – 14306,
 kontakt@sprache.bayern

Gebirgstrachtenerhaltungsverein Rosenheim I Stamm

► **Großer Sänger- und Musikantenhoagarten**
 Samstag, 01.04.23, 20:00Uhr

Mitwirkende:
Schüpfpartie aus Tirol, Soizweger Zwoagsang, Duo Steindl-Landenhammer, Maultasch und Tiroler Kas, Vollboiz – Musi,

Ansager:
Siamak Golshani, KuKo Rosenheim

Kartenvorverkauf:
 Tel. 08031-365 9365, www.kuko.de

Informationen:
www.stammverein.de

„Bairisch lässt sich prima singen“

Mundartvereine verleihen Dialektpreis an die Liedermacherin Claudia Koreck aus Traunstein

von Christina M. Waldherr, Palling

Im Rahmen seiner Jahreshauptversammlung im *Wirtschaus z'Lauter* verlieh der Landschaftsverband Rupertiwinkel des *Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte e.V. (FBSD)* zusammen mit dem *Verein Bairische Sprache und Mundarten Chiemgau-Inn e.V. (BS)* den Dialektpreis 2022 an die heimische Sängerin und Liedermacherin Claudia Koreck.

Der 1. Vorsitzende des FBSD, Heinz Schober-Hunklinger, hieß Claudia Koreck, ihren Ehemann Gunnar Graewert und deren beiden Kinder, sowie Claudias Eltern herzlich willkommen. Er finde es sehr schön, den Dialektpreis einmal an *eine von uns* zu verleihen. Der Preis gehe nämlich grundsätzlich an Prominente, die etwas für den Dialekt geleistet haben. Und da sei eben Claudia Koreck ein Paradebeispiel, das wir vor der Haustür haben. Das Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro habe wieder die Eva-Mayr-Stihl-Stiftung gegeben. Ihr gelte dafür ein herzlicher Dank.

Gustl Lex vom Verein BS hatte eine hervorragende Laudatio vorbereitet. Er freute sich, dass der Dialektpreis heuer wieder an die Kulturszene geht und mit Claudia Koreck sogar an eine bekannte und großartige Künstlerin aus



Gustl Lex (BS), der Laudator von Claudia Koreck.

Traunstein, die ihre Liedtexte überwiegend in ihrer Muttersprache, im *Cheamgauer Dialekt* verfasst. Lex sagte, wer sich über unsere heutige Preisträgerin informieren möchte, brauche nur im Internet nachzuschauen, dort finde man über 46.000 Ergebnisse über sie, und ihre Vita sei auf Wikipedia nachzulesen. Das Interesse der Medien an Claudia Koreck resultiere aus ihrem Können, Fleiß und Ausdauer. Aber auch als Mensch sei sie unverwechselbar preiswürdig. Eine Kunst- und Kulturveranstalterin bringe das auf den Punkt, wenn sie sagt: „Claudia Koreck ist ein außergewöhnlicher Mensch mit toller Ausstrahlung!“ Lex bestätigte ihr diese Ausstrahlung und ihre ausverkauften Konzerte belegen dies immer wieder. Er glaube, das liegt auch daran,

dass sie sich selber immer treu geblieben und nicht abgehoben sei. Und das bringe sie auch in ihren Liedern immer zum Ausdruck. Lex fuhr fort mit einem Zitat vom Bayerischen Heimatminister Albert Füracker: „Dialekt ist die Sprache der Heimat. Er schafft das Gefühl von Geborgenheit und Vertrautheit. Die verschiedenen bayerischen Mundarten prägen regional lokale Kultur und Identität und zählen zum kulturellen Erbe Bayerns!“ Und das habe Claudia Koreck auch nicht nur einmal selbst gesagt, als sie in einem Interview gefragt wurde: „Sie singen in der Sprache, in der Sie auch sprechen.“ Da habe sie geantwortet: „Ja, ich bin ja in Bayern geboren, ich bin mit diesem Dialekt aufgewachsen und er steckt mir sozusagen in Fleisch und Blut. Wenn ich Musik mache, geht es für mich hauptsächlich darum, dass ich mich ausdrücken kann, und das kann ich nun mal am allerbesten in meiner Muttersprache. Außerdem klingt das Bairische einfach sehr schön in Verbindung mit der Musik, die ich mache. Bairisch lässt sich prima singen.“



Preisverleihung an Claudia Koreck (v.l.): Heinz Schober vom FBSD, Claudia Koreck, Rudi Mörtl (BS) und Laudator Gustl Lex (BS)

Gesungen habe Claudia Koreck schon als Kind sehr gern, habe mit sechs Jahren das Musizieren angefangen, Keyboard gelernt und später autodidaktisch Gitarre.

Mit 12 Jahren schrieb sie ihre ersten Liedtexte. Sie war immer schon sehr ehrgeizig, auch später als Schülerin am Annette-Kolb-Gymnasium (AKG). Sie war beim Lehrkörper sehr beliebt, wurde Klassensprecherin und für das gesamte AKG zur Schülersprecherin gewählt. Sie hatte Auftritte mit der Schülerband, gab dort erste Soloauftritte und machte mit ihren gerade mal 16 Jahren beim Wettbewerb *Treffen junge Musikszene* mit. Das war ein deutschlandweiter Wettbewerb, der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung initiiert und von den Berliner Festspielen durchgeführt wurde. Dabei wurden nur selbstgeschriebene Beiträge gewertet. Mit dem Lied *D' Liab* überzeugte sie die Berliner Jury und landete unter den Preisträgern. Schon im nächsten Jahr, 2003, wurde sie beim gleichen Wettbewerb in Berlin nochmals ausgezeichnet.

Doch als sie sich nach dem Abitur bei der Pop-Akademie in Mannheim für eine Ausbildung bewarb, wurde sie wegen ihrer bairischen Sprache nicht akzeptiert und auch nicht einmal zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. So ging sie nach München, merkte, dass ihr der Hörsaal an der Uni nicht taugt, und erkennt, dass die Musik ihr Weg ist. So zog sie durch die Münchner Kleinkunsthörsäle und lernte namhafte Künstler kennen, unter anderem auch das musikalische Schwergewicht Konstantin

Wecker. Dieser erkannte ihre Begabung und holte sie spontan auf die Bühne. Sie lernte den Manager Hage Hein kennen, dem ihre Musik sehr gut gefiel und der sie unter Vertrag nahm. Daraus folgte 2007 die Chance, in einem der renommiertesten Studios ein Album aufzunehmen, das von Gunnar Graewert produziert wurde. Das Titellied *Fliagn* gab auch dem Album den Namen und wurde ein Riesenerfolg.

Der Bayerische Rundfunk wurde auf Claudia Koreck aufmerksam und stellte die Produktion in der Bayern3-Newcomer-Show vor. Schnell kam das Album in Bayern auf den ersten Platz der meistverkauften Alben und landete deutschlandweit auf Platz 15. Die Bayern3-Hörer wählten Claudia Koreck zur Newcomerin des Jahres.

Weitere Erfolge blieben nicht aus. So kam 2008 der legendäre Filmregisseur Joseph Vilsmaier auf Claudia Koreck zu und bat sie, den Titelsong für seine Neuverfilmung des *Brandner Kaspar* zu schreiben und zu singen. Eine andere



Die diesjährige Preisträgerin, Liedermacherin Claudia Koreck aus Traunstein, gab einige ihrer Mundartlieder zum Besten.

Erfolgsgeschichte war das Zusammentreffen mit dem Produzenten Gunnar Graewert – die beiden kamen sich nahe und näher und sie heirateten. Und auch das hatte Hand und Fuß, denn nacheinander kamen zwei Kinder zur Welt.

Claudia Korecks Bekanntheitsgrad wuchs erneut. Als die weltberühmte US-Band *Eagles* auf Deutschland-Tournee kam, war Claudia im Vorprogramm dabei und stellte ihre neue CD *Mensch sei* vor.

Seit dem Jahr 2007 setzte sie sich für die *Sternstunden* des Bayerischen Rundfunks ein, sagte der Laudator. Dafür schrieb sie mit Gunnar Graewert im Corona-Jahr 2020 das offizielle Sternstundenlied *Auf bessere Zeiten* und war wochenlang die Nummer Eins im bayerischen Musikmarkt. Sie verzichtete für Sternstunden auf ihre Gage und sagte bei der Vorstellung ihres Liedes *Auf bessere Zeiten*: „Für uns war es wichtig, dass grad in diesen Corona-Zeiten durch das Lied der Funke der Menschlichkeit wieder in die Gesellschaft getragen wird. Durch die Mitwirkung von Vertretern der unterschiedlichsten Musikrichtungen und Generationen von bayerischen Künstlern legt jeder seine persönliche Sichtweise auf die Thematik von Sternstunden in das Lied. So ist ein Song entstanden, der unsere Ideen von Liebe und Menschlichkeit in der heutigen Zeit versinnbildlicht.“

Auf die provokante Frage einer Interviewerin „Haben sie denn keine Angst, dass ihre Songs nur von Leuten verstanden werden, die des bairischen Dialekts mächtig sind?“ sagte sie selbstsicher:

„Nein, Musik kann man schließlich auch mögen, ohne dass man den Text kapiert. Wer versteht denn schon bei englischen Liedern immer den Text?“

Heinz Schober und Rudi Mörtl überreichten, unter dem Applaus der Gäste, Claudia Koreck eine Preisurkunde und einen Scheck. Die Geehrte bedankte sich herzlich für die großartige Laudatio, für den Preis und die Urkunde bei allen, die dafür verantwortlich waren. Sie freute sich sehr über den Preis, der aus ihrer unmittelbaren Heimat kommt. „Dialekt ist ganz was Natürliches, den man auch singen kann“, sagte sie selbstsicher. Dann sang und spielte sie einige Lieder wie *Fliagn*, und *'s ewig Leben* und *Ruck ma alle wieder näher zamm, spür ma wieder, wer ma san, ...!* Das Publikum war begeistert und spendete tosenden Applaus. ☺

Gesamtverein

► Rundbrief-Redaktionschluss:

♦ Nr. 101: 16. Juni 2023

*Bitte alle redaktionellen Beiträge (Word-Dokument, Arial, 12-Punkt) mit Autorennamen / Ort versehen und alle Fotos (Bildgröße mind. 1 MB) mit Bildunterschriften sowie Name / Ort einreichen bei: siegfried.brndl@web.de
Rückfragen: Tel. 08254 - 8665*

Vergesst bitte nicht Eure Veranstaltungen. Bei wiederkehrenden Aktivitäten sind oftmals ein schönes Bild und ein paar Zeilen für die Bildunterschrift (besondere Vorkommnisse) ausreichend. Vielen Dank!

Alle Termine mit näheren Details zu den einzelnen FBSD-Aktivitäten und -Veranstaltungen findet Ihr auf unserer Internetseite unter:
www.fbsd.de/Terminkalender

Bitte schaut von Zeit zu Zeit auf diese und informiert Euch hier ganz aktuell !!!

„Opern auf Bayrisch“

Vom Buch zur Bühne – Eine Betrachtung

von Ingrid Käser-Eberle, München

Wer kennt sie nicht, die *Baierische Weltgeschichte* vom Michl Ehbauer? In diesem Buch erzählt der Autor in Versen und altbairischer Mundart Teile der biblischen Weltgeschichte.

Wir wissen jetzt nicht, ob und wenn ja, inwieweit sich Paul Schallweg (u.a. Vorsitzender der Freunde des Nationaltheaters) von der Idee Ehbauers inspirieren ließ.

Jedenfalls wandte sich Schallweg mit seinen dialektalen Gedankengängen dem musikalischen Genre zu. Dazu nahm er Handlungen bekannter Opern, kürzte deren Inhalt und verlagerte die Originalschauplätze in bayerische Landschaften. Dies alles brachte er gereimt und in oberbairischem Dialekt zu Papier.

Die Idee, sich an Opernliteratur in bairischer Sprache heranzuwagen,



Die Schauspieler Gerd Anthoff, Conny Glogger und Michael Lerchenberg voll in Aktion (v.l.).

© Matthias Reitmeier

mutet anfangs ein bisschen skurril an, eröffnet aber dem geneigten Leser eine launig-alternative Sicht auf einige hehre Opernlibretti.

Hier ein paar Beispiele der Bearbeitungen: Der *Fliegende Holländer* geistert über den Starnberger See, der *Barbier von Sevilla* mutiert zum *Bader von Ruahpolding* und *Falstaff* aus den *Lustigen Weibern von Windsor* erhält den Titel *Der Graf von Starnberg*.

Insgesamt füllen die 26 Geschichten zwei Bücher mit dem Titel *Opern auf Bayrisch – 1. und 2. Akt*, die der Rosenheimer Verlag herausbrachte (s. Bücher S. 55).

Natürlich liegt beim Lesen der Vorteil auf Seite der Opernkenner, aber auch bei musikalischen Laien stellt sich immer mal wieder Schmunzeln ein.

Eine wahre Steigerung dieses vergnüglichen Schmöckerns erlebt man jedoch bei einem Besuch der absolut Bühnentauglichen Vorstellungen von *Opern auf Bayrisch*.

In der aktuellen Besetzung, bestens eingespielt seit Ende der neunziger Jahre, sitzen Conny Glogger, Gerd Anthoff und Michael Lerchenberg in gemütlicher Runde auf der Bühne.

Dort zitieren sie spritzig, mit verteilten Rollen und viel Charme, eine Auswahl aus den erwähnten Bänden.

Mit gekonnter schauspielerischer Diktion verleihen die Protagonisten den in Mundart gegossenen Versen zusätzlich Farbe.

Dabei ist nicht zu übersehen: durch komödiantische Komponente und so mancher Improvisation haben die Darstellern selbst einen Heidenspaß an ihrem Tun.

Allein das soll es bei diesen Aufführungen aber nicht gewesen sein. Kongenial steuerten Friedrich Meyer und Rolf Wilhelm werkgebundene Noten bei, die von Andreas Kowalewitz – der auch das Dirigat verantwortet – aktuell ergänzt und arrangiert wurden. Dabei verloren die drei nie die bekannten Hauptthemen der jeweiligen Opern aus den Augen, mischten aber munter-mutig eine Vielzahl von Takten aus Schlagern, passende alpenländische, bajuwarische Töne unter die Kompositionen und bedienten sich auch teilweise bei anderen Musikwerken.

Um das umzusetzen braucht es einen Klangkörper, der den Besuchern die Musik auch serviert. Ein Ensemble, welches sich aus Musikern bayerischer Orchester zusammengefunden hat, steht launig dafür parat. Solistischer Star ist der Percussionist Andreas Moser, der sich unter Zuhilfenahme von allerlei in der Musik eher ungewöhnlichen Gebrauchsgegenständen, wie Kehrschaukeln, Nachttöpfen, Kuhglocken oder alten Pfannen, austobt.

Diese kreativ-auditiven Streiche irritieren kurz die Wahrnehmung, rufen dann aber Lacher im Publikum hervor.

Fazit: Ein sehr kurzweiliger, herz-erfrischender und vergnüglicher Abend. Bei keinem meiner traditionellen Opernbesuchen habe ich so viel gelacht und ich kann mich an keine Aufführung erinnern, bei der das Publikum so heiter, gut gelaunt und beschwingt den Veranstaltungsort verließ.

Wer sich das jetzt nicht so ganz vorstellen kann, dem rufe ich zu: „*Hingehen und sich selbst davon überzeugen!*“

Ein kurzes Gespräch mit Conny Glogger, im Anschluss an die Vorstellung, beantwortete so einige meiner Fragen.

Wo finden Aufführungen statt?

Das Ensemble gastiert überwiegend im altbayerischen Raum, ab und zu in der Oberpfalz, aber nie in Franken. Die Gründe dafür sind nicht bekannt. Es gibt Mutmaßungen, dass der oberbairische Dialekt möglicherweise dort nicht verstanden werden könnte. Dieser Gedanke



Das gesamte Ensemble vor dem Bühnenvorhang.

© Matthias Reitmeier

wird aber schnell verworfen, weil viele Theaterbesucher, selbst diejenigen aus dem hohen Norden der Republik, kaum Schwierigkeiten mit dem Verständnis der Sprache hatten.

Warum verwenden die Schauspieler, nach Aufführungen über Jahrzehnte, immer noch die Bücher als Vorlage?

Die Antwort darauf ist ebenso einfach, wie einleuchtend: Wenn auch von den Sprechern die Texte zu einer hohen Prozentzahl auswendig beherrscht werden, so geben doch persönliche Anmerkungen zum eigenen Part und wann das musikalische Zwischenspiel einsetzt, hilfreiche Unterstützung. Zudem sollte nicht vergessen werden: Es handelt sich um eine Lesung!

Conny Glogger, geboren im bayrisch-schwäbischen Günzburg, kam mit sechs Jahren nach Farchant. Sie wuchs dort und in Garmisch-Partenkirchen auf und sah sich bereits in der Schule gezwungen, wenn schon nicht dem Werdenfelerisch, sich doch zumindest dem oberbairischen Dialekt zuzuwenden. Allein schon deshalb, um die anderen Kinder zu verstehen und selbst verstanden zu werden. Obwohl später an der Otto-Falckenberg-Schule auf das *Bühnendeutsch* gedrillt, beherrscht sie das Oberbairische grandios und akzentfrei. Auf meine abschließende Frage, ob sie auch privat diesen Dialekt spricht, erwiderte sie lachend: „Ja, das tue ich, sogar mit meinem Ehemann, der aus der Gegend um Hannover stammt. Und wie man sieht, es funktioniert hervorragend!“

Zum Autor:

Paul Schallweg, geboren 1914 in München, ein gelernter Werbekaufmann, bewies als Schriftsteller ausgesprochene Vielseitigkeit: Zu seinen Werken gehören Hörspiele, Romane, Kurzgeschichten und Mundartgedichte. Darunter sogar ein Krimi mit dem Titel *Aufrubr im Dorf*.

Seine schriftstellerischen Publikationen verfasste er ausschließlich in Mundart. Außerdem betätigte er sich als engagierter Freund bairischer

Volksmusik und bairischen Brauchtums. Zudem engagierte er sich für den Wiederaufbau des Münchner Nationaltheaters, des Gärtnerplatz- und des Prinzregententheaters. Mit seiner Idee, die bedeutenden Opern der Welt ins Bairische zu übertragen, erlangte er große Berühmtheit.

Dazu ein Zitat von August Everding über Paul Schallweg: „*Sein Name war Programm. Nicht Schall und Rauch, sondern Schall und Weg*“.

Die Bücher zu den Bühnenaufführungen



„Opern auf Bayrisch – 1. Akt“
von Paul Schallweg

Die beliebtesten Opern von Mozart, Verdi und Wagner einmal anders aufbereitet.

Diese vergnügliche Lektüre ist vor oder nach, anstatt oder während eines Opernabends gleichermaßen empfehlenswert.

Im ersten Band sind 17 der berühmtesten Opern zu finden. Von Aida, dem Liebesdrama am Nil nach'm Verdi-Sepp, über Tannhäuser bis zum Lohengrin: Alle sind sie hier versammelt und mit großartigen Illustrationen von Dieter Olaf Klama versehen.

Bibliographische Angaben:

Opern auf Bayrisch – 1. Akt
von Paul Schallweg
Rosenheimer Verlagshaus,
ISBN 978-3-475-54025-7, 328 Seiten,
laminiertes Pappband, € 16,95 €,
www.rosenheimer.com



„Opern auf Bayrisch – 2. Akt“
von Paul Schallweg

Paul Schallweg belebt die Klassik auf ganz besondere Weise. Auch im 2. Band macht der Meister der bayerischen Dichtkunst Oper zu einem höchst amüsanten Erlebnis. Hier werden Themen von Mozart, Puccini, Strauss oder Wagner leicht und originell verarbeitet. Schallwegs Opern muss man einfach gelesen haben!

Bibliographische Angaben:

Opern auf Bayrisch – 2. Akt
von Paul Schallweg
Rosenheimer Verlagshaus,
ISBN 978-3-475-54431-6,
256 Seiten, gebunden, € 16,95 €,
www.rosenheimer.com

„Bayern war für ihn Lebensheimat“

Papst Benedikt XVI. (16. April 1927 – 31. Dezember 2022)

von Fritz Lutzenberger, Schongau

Mit diesen Worten würdigte Reinhard Kardinal Marx die Beziehung von Papst Benedikt XVI. zu seiner bayerischen Heimat.

Er ist am 16. April 1927 in Markt am Inn geboren. Seine Schulzeit im erzbischöflichen Studienseminar St. Michael in Traunstein prägte Joseph Ratzinger. Nach dem Krieg studierte er von 1946 bis 1951 katholische Theologie und Philosophie, zunächst an der Philosophisch-theologischen Hochschule Freising und ab 1. September 1947 an der neu eröffneten Universität in München. Die Priesterweihe empfingen Josef Ratzinger und sein Bruder Georg am 29. Juni 1951 im Dom zu Freising.

Seine weiteren Stationen waren Dissertation und Habilitation in München. Über mehrere Professuren, darunter in Tübingen, nahm er 1969 den Ruf an die Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg an. Dort lehrte er Dogmatik und Dogmengeschichte. Am 25. März 1977 ernannte Papst Paul VI. Joseph Ratzinger zum Erzbischof von München und Freising.

Papst Johannes Paul II. beabsichtigte bereits am Anfang seines Pontifikates,



*Papst Benedikt XVI.
(16. April 1927 – 31. Dezember 2022)
© Fritz Lutzenberger*

Kardinal Ratzinger zum Präfekten der Kongregation für die Glaubenslehre zu ernennen. Erst seit anderthalb Jahren als Münchner Erzbischof im Amt, bat

Ratzinger um Bedenkzeit. Drei Jahre später akzeptierte er, als Johannes Paul II. die Berufungsabsicht mit Nachdruck wiederholte. Zugleich sicherte ihm Papst Johannes Paul II. zu, dass er weiterhin persönliche Schriften veröffentlichen könne. Kardinal Ratzinger wurde dann am 25. November 1981 durch Papst Johannes Paul II. zum Präfekten ernannt. Am 15. Februar 1982 legte er das Amt als Erzbischof nieder. Dienstantritt in Rom war der 1. März 1982.

2002 wurde er zum Kardinaldekan gewählt und von Johannes Paul II. in diesem Amt bestätigt. Am 8. April 2005 leitete Ratzinger als Kardinaldekan die Begräbnisfeierlichkeiten für Papst Johannes Paul II. in Rom. Außerdem fiel ihm in dieser Position zu, während der Sedisvakanz die täglich stattfindende Generalkongregation zu leiten und dem Konklave vom 18. bis 19. April 2005 vorzustehen, aus dem er selbst als Papst hervorging.

Seine nach der Meinung vieler Beobachter mutigste Entscheidung war seine Abdankung, der auf seine Freunde wie ein Schock wirkte, so der Schriftsteller

und bekennende Katholik Martin Mosebach. „Ausgerechnet er, der als Erster mit der Bekämpfung des Missbrauchs von Kindern durch katholische Priester Ernst gemacht hatte, sah sich von seinen deutschen Feinden der Verdächtigung ausgesetzt, klerikalen Missbrauch einst selbst vertuscht zu haben.“ (Die WELT vom 2. Januar 2023)

In Papst Benedikt XVI. hat die katholische Weltkirche einen ihrer bedeutendsten Theologen und der Freistaat und seine Menschen den einzigen Papst mit altbayerischen Wurzeln verloren. In seinem geistlichen Testament sah er Oberbayern als Abglanz des Himmels. Dies kam nicht zuletzt darin zum Ausdruck, dass er zwischen einem Christbaum und einer Krippe aufgebahrt wurde.

Er pflegte auch als Papst stets den Kontakt zum Erzbischof München-Freising und verschiedenen Brauchtumsvereinen. ☩

Quelle: Bayernbund, Weiß-Blaue Rundschau, Nr. 1 – Feb./März 2023, S. 2

„Mia miass ma fest boarisch redn, dass uns da Globalisierungswind ned okonn.“

Papst Benedikt XVI. und der FBSD

von Siegfried Bradl, Altomünster

Als Kardinal Josef Ratzinger und Präfekt der Glaubenskongregation nahm er bereits 1997 in Regensburg die Ehrenmitgliedschaft des FBSD-Gesamtvereins an. Am 11. Oktober 2006 wurde ihm dann bereits als Papst Benedikt XVI. in Rom die *Bairische Sprachwurzel* überreicht (s. Rundbrief Nr. 58 - November 2006). Bei deren Annahme ergriff der Heilige Vater selbst das Wort und stellte lächelnd fest: „Ja, dann miass ma fest boarisch redn, dass uns da Globalisierungswind ned okonn.“



Eine Abordnung des FBSD übergibt am 11. Oktober 2006 die „Bairische Sprachwurzel“ an Papst Benedikt XVI. (v.l.): Privatsekretär Georg Gänswein, Papst Benedikt XVI., Prof. Ludwig Zehetner, Sepp Obermeier, Marc Giegerich und Hans Triebel. © L'Osservatore Romano

Papst Benedikt XVI. hat stets auf beeindruckende und anrührende Weise die tiefe Verwurzelung und die Liebe zur Heimat unter Beweis gestellt. Nicht nur wenn er deutsch sprach, auch in den anderen Sprachen klang das an.

Seine Sprache, egal ob er sich dabei des Süd-Hochdeutschen oder seines Dialekts mit den feinen Artikulationsmerkmale des Bairischen bediente, wird uns unvergessen bleiben und uns Kraft und Selbstbewusstsein für unsere Bemühungen um die Bairische Sprache geben.

Wir werden *unseren bayerischen Papst* und unser Ehrenmitglied immer in dankbarer und würdiger Erinnerung behalten.

Ein letztes Mal sagen wir einfach nochmals „Vagoids Goid für ois“. Ruhe in Frieden! ☺

Annelies Grasegger

Einsatz für Kinder und die Bairische Sprache

von Prof. Dr. Heinz Schelle, Oberau und Siegfried Bradl, Altomünster

Eine traurige Botschaft erreichte uns aus dem Werdenfeler Land. *Annelies Grasegger* verstarb am 23. Januar 2023 im Alter von 90 Jahren. Die *Eri-Annelies*, wie sie mit dem Hausnamen genannt wurde, entstammte einem alten Partenkirchner Geschlecht.

Sehr früh engagierte sie sich für den Erhalt unserer bairischen Sprache und speziell des *Werdenfeler Dialekts*. Ab 1999 war sie viele Jahre die 1. Vorsitzende des FBSD-Landschaftsverbands Werdenfels. In dieser Funktion organisierte sie viele Abende *Boarisch gredt, aufgsput und gsunga*, an denen sie mit wunderschönen Musikprogrammen und Wortbeiträgen für unsere Mundart warb.

Besonders wichtig war es ihr dabei die Kinder mit einzubeziehen. Bei Besuchen in Kindergärten und Schulen brachte sie ihnen mit selbstverfassten Gedichten, Liedern und Krippenspielen den heimatlichen Dialekt nahe. Ihnen gehörte ihre ganze Liebe. Deshalb war es nur logisch, dass sie sich auch um die Kinder der Garmischer Rheumaklinik kümmerte und sie bei ihren Besuchen im Krankenhaus betreute. Sie ging mit Kindern im Rollstuhl spazieren und ermöglichte ihnen Geburtstagsfeiern in ihrem wunderschönen Garten.



Selbst nicht verheiratet, war sie auch immer für ihre Nichten und Neffen da, die heute noch von den gemeinsamen Aktivitäten, Ausflügen und Erlebnissen schwärmen. Hilfsbereitschaft, Fleiß und Geselligkeit zeichneten die Annelies aus.

Annelies war eine vielseitig interessierte, heimatverbundene und religiöse Persönlichkeit. So war sie weit über 50 Jahre eine begeisterte Charakter-Darstellerin im *Partenkirchner*

Bauerntheater, sang bereits 1948 mit 16 Jahren im Kirchenchor und war lange Jahre dessen Chorsprecherin.

Sie liebte die Berge ihrer Heimat über alles und war auf jedem Gipfel. Kraft schöpfte sie am Gerolder See, ihrem *magischen Ort*, wie sie immer wieder ihren in Tagebüchern schrieb. Ihr Engagement wurde vom Markt Garmisch-Partenkirchen und dem Landkreis mit Ehrungen gewürdigt.

Ich erinnere mich immer mit großer Freude an die vielen Gespräche, die wir auf der Fahrt von Garmisch nach München zu den Sitzungen unseres Vereins führten. Annelies war ein lebendes Lexikon des *Werdenfeler Dialekts* und

brachte immer wieder Beispiele aus dem reichen Wortschatz dieser zum Südbairischen gehörenden, großartigen Mundart, die ich als Sprecher des Mittelbairischen nicht kannte. Wir diskutierten unverdrossen, was die beste Strategie wäre, das *Werdenfelerische* vor dem Untergang zu retten. In jedem Satz, den sie sprach, spürte man, wie sehr sie diesen Dialekt liebte und wie viel ihr an seinem Erhalt lag. Ihrem Erbe sollen wir verpflichtet sein.

In Dankbarkeit haben wir uns mit einer Blumenschale und einer letzten Verneigung vor ihrem Grab verabschiedet.

Annelies, vergelt's Gott für Alles! ☪



Trauerdienste Schmid

BESTATTUNG · VORSORGE · TRAUERBEGLEITUNG



Vorsorge?

Ein mutiger Schritt!
Wir helfen Ihnen...

Schützen Sie Ihre Angehörigen in einer schwierigen Situation vor Unsicherheit und Kosten. Dabei sind Ihre Wünsche bindend.

In guten Händen

www.musik-und-trauer.de



Ihr persönlicher Bestattungsdienst in München und Oberbayern

089 / 68 30 68

Schlossbrauerei Maxtrair

Edle Biere seit 1636

Maxl Helles

MAXLRÄINER
Edle Biere

EINE DER HÖCHST PRÄMIERTEN BRAUEREIEN IN DEUTSCHLAND

EINZIGARTIG:
15 x (2008-2022)
BUNDESEHRENPREIS
PRÄMIERT

Unserainer trinkt Maxtrairer

Mitglied werden beim Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.!

Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. setzt sich für die Erhaltung und Förderung der bairischen Hochsprache und aller bairischen Mundarten als Kulturgut ein.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.:

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Postleitzahl und Wohnort: _____

Straße und Hausnummer: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Schüler/Student: Ja Nein Juristische Person: Ja Nein

Mein(e) Ehe-/Partner(in) stimmt zu, dass sie/er als Beitrag freies Mitglied aufgenommen wird: Ja Nein

Name, Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Ich (Wir) möchte(n) über die Mitmach-Möglichkeiten im FBSD informiert werden: Ja Nein

Ich ermächtige den FBSD, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen (Jahresbeitrag 20 EUR, Studenten und Azubis 10 EUR, Juristische Personen 30 EUR). Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom FBSD auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen ab Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Ich willige ein, dass meine persönlichen Daten im Rahmen der Zweckbestimmung des Mitgliedsverhältnisses und der Wahrnehmung der Vereinsaufgaben elektronisch verarbeitet und genutzt werden. Ergänzend gelten die Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes. Die als Mandatsreferenznummer festzusetzende Mitgliedsnummer ist mir gesondert mitzuteilen.

Freiwilliger höherer Mitgliedsbeitrag: _____

Name des Kreditinstituts und BIC: _____

IBAN: DE _____

(BIC und IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug)

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte die Beitrittserklärung und das SEPA-Lastschriftmandat unterschrieben senden an:

Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

1. Vorsitzender

Heinz Schober-Hunklinger

Salzburger Str. 62a

83435 Bad Reichenhall

E-Mail: info@fbsd.de

Fax: 08651 - 7680099

Beitrittserklärung • Beitrittserklärung • Beitrittserklärung • Beitrittserklärung • Beitrittserklärung



**FÖRDERVEREIN BAIRISCHE SPRACHE
UND DIALEKTE E.V.**

Salzburger Str. 62a
83435 Bad Reichenhall
Telefon: 08651 7680098
Internet: www.fbsd.de
E-Mail: info@fbsd.de